Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert ein und vierzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1834.

Strabo's
Geographie.

Uebersetzt

von

Karl Kärcher,

Professor zu Karlsruhe.

Achtes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1834.

Inhalt des zwölften Buches.

Kap. 1 Grenzen der eigentlichen Cappadocier, zu denen auch die Cataonen gehören, die früher abgesondert waren. Cappadocien, gleichsam die Landenge Vorderasiens. Vorläufige Aufzählung der Völker diesseits des Taurus. Cappadocien unter den Römern in zwei Königreiche getheilt: Cappadocien am Pontus und Cappadocien am Taurus. Eintheilung des letztern in zehn Statthalterschaften, wozu noch die eilfte kommt.

Kap. 2. Melitene; das Bergkastell Tomisa. Cataoniens Lage zwischen dem Amanus und Antitaurus. Die Stadt Comana und der Tempel der Enyo. Der Fluß Pyramus. Priesterwürde des Zeus zu Comana. Die Landschaft Tyanitis mit der Stadt Tyana. Mazaca, die Hauptstadt Cappadociens, am Berge Argäus. Beschreibung der Gegend. Der Fluß Melas, Verstopfung desselben durch den König Ariarathes. Lage von Mazaca, Gesetze des Charondas. Größe und Erzeugnisse Cappadociens; das Kastell Dasmenda. Von den Königen Cappadociens, deren letzter Archelaus ist.

Kap. 3. Nachrichten vom Reiche Pontus. Eintheilung des ganzen Küstenstriches von der Propontis bis an Kolchis in Pontus und Bithynien; Völker, die diese Striche bewohnen. Nachrichten über die Bithyner, Mariandyner und Kaukonen. Die Stadt Heraklea. Flüsse zwischen Chalcedon und Heraklea, besonders der Sangarius. Tieum; der Parthenius; die Heneter. Grenzen von Paphlagonien, zunächst Beschreibung des Kü=

stenlandes. Die Stadt Amastris und ihre Entstehung; weitere Beschreibung der Küste. Sinope; der Fluß Halys. Die Landschaften Gadilonitis und Saramene, worin die Stadt Amisus. Die Ebene Themiscyra, mit den Flüssen Iris und Lykus. Fruchtbarkeit dieses Landes.

Die Ebene Sidene mit einigen Städten. Pharnacia, Trapezus und andere Küstenorte von Amisus bis Kolchis. Völker im östlichen Pontus; die Heptacometen und Mosynöken. Die Chaldäer oder Chalyber. Abschweifung auf die Halizonen Homer's. Nachrichten von Kleinarmenien, hauptsächlich unter Mithridates.

Pythodoris, Herrscherin im östlichen Pontus und Kolchis. Die fruchtbare Landschaft Phanaröa, mit den Städten Magnopolis und Cabira, nachmals Sebaste.

Das Kastell Cänon Chorion, der Tempel des Men. Comana Pontica mit einem berühmten Tempel. Nachrichten von einigen Vorfahren Strabo's. Weitere Nachrichten von Comana. Geschichte der Oberpriester Archelaus und Dyteutus. Lebensweise der dortigen Hierodulen. Die Städte Zela und Megalopolis. Die südwestlichen Theile von Pontus, zuerst die Landschaft Phazemonitis. Beschreibung von Amasea, Strabo's Vaterstadt, nebst dem Gebiete der Stadt. Das Pontische Gebiet in Paphlagonien, um das Gebirge Olgassys, mit der Stadt Pompejopolis; die dortige Sandarachgrube. Inneres Paphlagonien, mit Cimiata und Gangra. Fische an trockenen Orten. Uebergang auf Bithynien, Andeutung des Folgenden.

Kap. 4. Bithyniens Umgebungen; Städte: Chalcedon und Nicomedia. Prusias, ehemals Cius; Myrlea; Sagen von Hylas und Cius. Die Stadt Prusa am Olympus. Schwierigkeit, die Grenzen Bithyniens und der angrenzenden Länder zu bestimmen. Bestimmung über die Begrenzung Mysiens und Phrygiens. Ueber Homer's doppeltes Askania und den Aesepus als Grenze Mysiens. Andere Orte Bithyniens; Nicäa. Die Bithyner sind Myser; berühmte Bithyner. Südlich von Bithynien und Paphlagonien liegende Länder.

Kap. 5. Die Galater, ihre Einwanderung unter Leonorius; ihre Verfassung und spätern Schicksale. Die Trokmer, Tecto-

sagen und Tolistobogier, ihre Kastelle. Ancyra. Pessinus, mit dem Tempel der Agdistis. Der Berg Dindymus. Gordium und Gorbeus. Der See Tatta.

Kap. 6. Lycaonien, Hauptort Iconium; Grenze gegen Cappadocien. Isaurien mit seinen Räubern und ihrem Fürsten Amyntas. Die Oerter Derbe, Laranda und Isaura. Kremna und Sagalassus, Untergang des Amyntas. Lebensweise der dortigen räuberischen Cilicier.

Kap. 7. Beschreibung Pisidiens. Lage und Beschaffenheit des Landes, Städte, räuberische Einwohner. Die Stadt Selge, die Flüsse Eurymedon und Cestrus.

Kap. 8. Eintheilung Mysiens und Phrygiens in zwei Theile, unbestimmte Begrenzung dieser Länder. Aehnliche Verwirrung hinsichtlich der Lyder und Mäonen. Ursachen dieser Verwirrung. Die Karier und Leleger, vormals Inselbewohner, besetzten das feste Land. Auch die Fruchtbarkeit des Landes zog fremde Völker herbei, sogar die Amazonen, mehr noch nach Troja's Fall. Daher Ungewißheit, selbst über Troas. Der Mysische Olymp, die Olympener, Geschichte des Räuberfürsten Cleon. Völker um den Olymp. Die Seen Dascylitis, Apolloniatis und Miletopolis. Insel und Stadt Cyzicus, der Fluß Rhyndakus, die Inseln Besbikus und Rhyndace. Städte in Phrygia Epictetus; Lage Mysiens. Großphrygien. Phrygien am Gebirge, Hauptorte: Antiochia und Synnada mit Marmorbrüchen. Apamea Cibotus am Marsyas, Ursprung und Lauf des Mäander. Das ehemalige Celänä, Mythe von Marsyas. Laodicea am Lycus. Karura, häufige Erdbeben in der ganzen Gegend. Katakekaumene; Erdbeben. Geschichtschreiber und Mythen bestätigen diese Beschaffenheit des Landes. Der See Ascania. Anklage und Bestrafung des Flusses Mäander. Tempel des Men Karos.

Zwölftes Buch.

1. Auch Cappadocien ist in viele Theile gesondert und hat mancherlei Veränderungen erlitten. Diejenigen besonders, welche einerlei Sprache reden, werden im Süden vom sogenannten Cilicischen Taurus begrenzt, gegen Osten von Armenien und Kolchis und den zwischenliegenden Völkern verschiedener Sprachen; gegen Norden vom Euxinus bis an die Mündung des Halys, und gegen Abend von dem Volke der Paphlagonen und Galater, die sich in Phrygien niedergelassen haben, bis zu den Lycaonen und Ciliciern, welche Cilicia Trachea (rauh Cilicien) bewohnen.

Unter Denen, welche dieselbe Sprache reden, sind die Cataonen von den Alten als ein abgesondertes, von den Cappadociern verschiedenes Volk betrachtet worden, und in der Aufzählung der Völker setzte man nach Cappadocien Cataonien, dann den Euphrat und die Völker jenseits, so daß man auch Melitene zu Cataonien rechnete, das zwischen diesem und dem Euphrat liegt, und an Commagene stößt: Melitene ist aber der zehnte Theil von Cappadocien, nach der Eintheilung des Landes in zehn Statthalterschaften. So haben nämlich in neuerer Zeit die Könige vor Archelaus das Reich von Cappadocien eingetheilt, und Melitene nebst Cataonien ist einer dieser zehn Theile. Zu meiner Zeit hatte jedes von

beiden seinen eigenen Statthalter. Da aber weder in der Sprache, noch in den Gebräuchen irgend ein Unterschied zwischen den Cappadociern und ihnen stattfindet, so sind auf eine auffallende Weise die Spuren ihrer Stammesverschiedenheit ganz und gar verschwunden. Zwar waren sie getrennt; doch wurden sie von Ariarathes, erstem König von Cappadocien, seinem Reiche einverleibt.

Cappadocien ist wie die Landenge einer großen Halbinsel, gebildet durch zwei Meere, auf der einen Seite vom Issischen Busen bis zum rauhen Cilicien, auf der andern vom Euxinus zwischen Sinope und der Tibarenischen Küste. Das Land diesseits der Landenge nennen wir daher die ganze den Cappadociern westliche Halbinsel, was Herodot diesseits des Halys nennt. Denn dieß ist das ganze Land, über welches Crösus herrschte, den jener den Beherrscher der Völker diesseits des Halys nennt. Die Neuern aber nennen das Land diesseits des Taurus Asia, wie dieser ganze Welttheil heißt. Es enthält an Völkern, von Osten angefangen, die Paphlagonier, die Phrygier, die Lycaonier; dann die Bithyner, die Mysier und die Epicteten; ferner Troas und Hellespontia; nach Diesen am Meere von Griechen die Aeolier und Jonier, von Andern die Carier und Lycier, und im innern Lande die Lydier. Von den Andern wird später die Rede seyn.

Die Macedonier, welche Cappadocien von den Persern in zwei Satrapien getheilt fanden, ließen es theils gern, theils ungern zu, daß sich die Satrapien in Königreiche verwandelten, von denen man eines das eigentliche Cappadocien, auch am Taurus, gar auch Groß-Cappadocien nannte; das andere Pontus, auch Cappadocien am Pontus. Von Groß-

Cappadocien wissen wir die jetzige *) Einrichtung noch nicht; denn nach dem Tode des Königs Archelaus beschloß der Kaiser und der Senat, daß es eine Römische Provinz seyn sollte. Unter Archelaus und dessen Vorgängern war das Land in zehn Statthalterschaften getheilt, unter denen die am Taurus gelegenen fünf: Melitene, Cataonia, Cilicia, Tyanitis und Gansauritis; die übrigen fünf: Laviniasene, Sargarausene, Sarauene, Chamanene, Morimene.

Zu dem Lande unter den Königen vor Archelaus fügten die Römer noch eine eilfte Statthalterschaft, von Cilicien die Gegend um Castabala und Cybistra bis nach Derbe, das dem Räuber Antipater gehörte; dem Archelaus aber gaben sie auch das rauhe Cilicien um Eläussa und alle Oerter der Seeräuber.

2. Die Landschaft Melitene ist ungefähr wie Commagene beschaffen; denn sie allein unter allen Cappadocischen Provinzen ist mit zahmen Bäumen ganz bepflanzt; so daß sie auch Oel liefert und den Monaritischen Wein, der dem Griechischen nichts nachgiebt. Gegenüber liegt Sophene, nur durch den Euphrat getrennt; ebenso das angrenzende Commagene. Jenseits ist Tomisa, ein wichtiges Cappadocisches Castell, welches dem Sophener für hundert Talente verkauft wurde; später schenkte es Lucullus dem Cappadocier, als Belohnung für die Unterstützung in dem Kriege gegen Mithridates.

Cataonien ist eine breite, tiefe Ebene, die alles trägt, ausgenommen die immergrünen Gewächse.

---

*) Nach Tyrwhitt's Aenderung von πρώτην in πω τήν.

Unter andern Gebirgen wird es begrenzt auf der Südseite von dem Amánus, einem Zweige des Cilicischen Taurus, und von dem Antitaurus, der nach der entgegengesetzten Richtung abspringt. Der Amanus nämlich zieht sich westlich und südlich von Cataonien gegen das Cilicische und Syrische Meer. In dieser Ausdehnung umschließt er den ganzen Issischen Busen und die Ebenen zwischen Cilicien und dem Taurus. Der Antitaurus wendet sich gegen Norden, und auch etwas gegen Osten; dann verliert er sich im innern Land.

In diesem Antitaurus sind tiefe und enge Thäler, in welchen auch Comana *) liegt und der Tempel der Enyo, den sie ebenfalls Comana nennen. Die Stadt ist beträchtlich; den größten Theil ihrer Bevölkerung aber bilden Begeisterte und die Tempeldiener. Die Einwohner sind Cataonier, und stehen zwar überhaupt unter dem König, sind jedoch mehr dem Oberpriester gehorsam. Dieß ist der Herr des Tempels und der Tempeldiener, deren bei meiner Anwesenheit mehr als sechstausend waren, Männer und Weiber. Um den Tempel herum liegt viel Land, dessen Ertrag der Priester bezieht, und dieser ist bei den Cappadociern an Würde der zweite nach dem König; und größtentheils waren die Könige und die Priester aus demselben Geschlecht.

Diesen Dienst der Artemis Tauropolos scheint Orestes mit seiner Schwester Iphigenia von dem Taurischen Scythien hierher gebracht zu haben. Jener soll auch hier sein Trauerhaar abgelegt haben, wodurch die Stadt den Namen erhielt. Durch diese Stadt fließt der Strom Sarus **), der durch

*) Jetzt El Bostan.

**) Jetzt Seihan.

die Thalschluchten des Taurus zu den Ebenen Ciliciens hindurchbricht, und in das angrenzende Meer fällt.

Durch Cataonien fließt der schiffbare Pyramus *), der seine Quellen mitten im ebenen Lande hat. Durch eine bedeutende Grube strömt sein Wasser eine lange Strecke unter der Erde fort und kommt dann wieder zum Vorschein. Stößt man von oben herab eine Lanze in die Grube, so wirkt die Gewalt des Wassers so stark dagegen, daß jene kaum etwas hineingeht. Nachdem der Fluß mit ungewöhnlicher Tiefe und Breite den Taurus erreicht hat, so drängt sich sein Wasser wunderbar zusammen. Wunderbar ist auch die Spalte des Berges, wo das Bett des Flusses durchbricht. Denn wie bei Felsen, die Risse bekommen, und sich von einander gespalten haben, die Hervorragungen der einen Seite so beschaffen sind, daß sie in die Vertiefungen der andern Seite passen: so sah ich auch hier bei den Felsen über dem Flusse, die, von den beiderseitigen Enden an gerechnet, zwei oder drei Plethren **) von einander entfernt sind, die Vertiefungen den Hervorragungen entsprechen. Der Boden dazwischen ist ganz felsig, tief und so eng, daß er in der Mitte nur einen Riß läßt, über den ein Hund und ein Hase springen kann. Dieses Flußbett ist bis an den Rand voll, und in der Breite einem Graben ähnlich; aber wegen der Windungen, der bedeutenden Zusammenpressung und der Tiefe des Schlundes vernimmt man schon in der Ferne ein donnerähnliches Getöse.

Wenn der Fluß aus dem Gebirge heraus kommt, so führt

*) Jetzt Geihun.

**) Zusammen 200 – 300 Rhein. Fuß.

er eine solche Menge Schlamm, theils aus Cataonien, theils aus den Cilicischen Ebenen dem Meere zu, daß man folgendes auf ihn ausgesprochene Orakel kennt:

Einst wird kommen die Zeit wo der Pyramus reißenden Laufes,
Land aufhäufend vor sich, zur heiligen Kypros gelanget.

Hier ereignet sich nämlich etwas Aehnliches, wie in Aegypten, wo der Nil durch den Schlamm immer mehr festes Land ansetzt; wie denn auch Herodot Aegypten ein Geschenk des Stromes nennt. Und nach dem Dichter lag die Insel Pharus einst in der hohen See, *) wo sie noch nicht, wie jetzt, das feste Land von Aegypten berührte.

Den dritten Rang hat die Priesterwürde bei dem Tempel des Jupiter, genannt Dacia, nicht geringer als jene und ebenso merkwürdig. Hier ist ein Teich von Salzwasser, an Umfang wie ein beträchtlicher Landsee, eingeschlossen von hohen, steilen Ufern, so daß man durch Treppen hinabkommt; das Wasser soll sich weder vermehren, noch irgendwo einen sichtbaren Abfluß haben.

Eine Stadt aber hat weder die Ebene von Cataonien, noch Melitene, aber feste Castelle auf den Bergen, Azamora, und Dastarcum, welches von dem Fluß Carmalas umgeben ist. Es enthält auch den Tempel des Cataonischen Apollo, der in ganz Cataonien in Ansehen steht, und den sie auch zum Muster nahmen. Eben so wenig haben auch die andern Statthalterschaften Städte, ausgenommen zwei. In der Statthalterschaft Sargarausene ist das Städtchen Herpa und der Fluß Carmalus, der ebenfalls nach Cilicien fließt.

*) Homer Odyss. IV, 354.

In einer der übrigen ist Argus, ein festes Castell am Taurus, und Nora, jetzt Neroassus, wo Eumenes eine lange Belagerung aushielt. In der neuesten Zeit bewahrte daselbst Sisinus seine Schätze, der auf die Herrschaft von Cappadocien Absichten hatte. Ihm gehörte auch Cadena, seine Residenz, die das Ansehen einer Stadt hat. Auf der Lycaonischen Grenze liegt auch Garsaura, eine dorfähnliche Stadt, die aber einst die Hauptstadt des Landes gewesen seyn soll. In Morimene ist der Tempel des Zeus von Venasa, mit einem Ort von ungefähr dreitausend Tempeldienern, und einer sehr fruchtbaren Gegend, die dem Priester jährlich fünfzehn Talente einbringt. Auch dieser ist lebenslänglich Priester, wie der in Comana, und hat nach diesem den zweiten Rang.

Nur zwei Statthalterschaften haben Städte, nemlich Tyanitis Tyana, *) am Fuße des Taurus bei den Cilicischen Pässen, wo der leichteste und gewöhnlichste Uebergang nach Cilicien und Syrien ist. Die Landschaft heißt auch Eusebia am Taurus, ist fruchtbar und größtentheils eben. Tyana liegt auf dem Wall der Semiramis, und ist gut befestigt. Nicht sehr weit davon sind auch die Städtchen Castabala und Cybistra, noch näher am Gebirge. In Castabala ist der Tempel der Artemis Perasia, wo die Priesterinnen mit bloßen Füßen unversehrt über glühende Kohlen gehen sollen; und hierher versetzen Einige auch die Geschichte mit Orestes und der Diana Tauropolos. Perasia [die Jenseitige] sey sie genannt worden, weil sie πέραϑεν (von jenseits herüber) gebracht worden sey.

---

*) Wahrscheinlich das jetzige Karahissar.

In der Statthalterschaft Tyanitis also, einer der erwähnten zehn, ist Tyana; denn die später dazu gekommenen zähle ich nicht mit, nemlich Castabala und Cybistra, und die Orte in Rauh Cilicien, wo Archelaus das kleine, fruchtbare Inselchen Eläussa trefflich anbaute, auf welchem er sich meistens aufhielt.

In dem sogenannten Cilicien liegt Mazaca,*) die Hauptstadt des Landes. Auch sie heißt Eusebia, mit dem Beinamen am Argäus; denn sie liegt am Fuße des Berges Argäus**), dem höchsten von allen, dessen Gipfel niemals frei von Schnee wird, und von wo aus Diejenigen, die ihn bestiegen haben (es ist aber Wenigen gelungen) bei reinem Himmel beide Meere, das Euxinische und das Issische, gesehen haben wollen. Uebrigens hat Mazaca für die Anlage einer Stadt viel Unbequemes, da ihr Wasser fehlt und Befestigungswerke und sogar Mauern, aus Vernachläßigung der Regierung, die dieß vielleicht mit Fleiß that, damit nicht die Einwohner, sich auf die Mauer, wie auf das Castell verlassend, das flache Land mit seinen höher gelegenen, den Geschoßen blosgegebenen Hügeln plünderten.

Auch die umliegende Gegend ist gänzlich unfruchtbar und des Anbaus unfahig; denn sie ist sandig und unten felsig. Etwas weiterhin kommt man in ein viele Stadien großes, vom Feuer heimgesuchtes Feld voll Schlünde, aus denen Flammen hervorkommen, so daß man die Lebensmittel weit herholen muß. So ist Das, was vortheilhaft scheint, mit Gefahr

*) Jetzt Kaisarjeh.
**) Jetzt Erdschisch.

verbunden. Denn während fast ganz Cappadocien holzlos ist, ist der Argäus von Waldungen umgeben, daß man das Holz in der Nähe hat; aber die Oerter, die an die Waldungen grenzen, enthalten selbst auch an vielen Orten Feuer. Auch ist kaltes Wasser unter der Erde. Aber weder das Feuer, noch das Wasser befindet sich auf der Oberfläche, so daß sie größtentheils begrast ist. Hie und da ist der Boden auch sumpfig, und es brechen Nachts Flammen aus ihm hervor. Diejenigen, die Dieß wissen, holen das Holz mit Vorsicht; für die Meisten aber ist's gefährlich, besonders für das Zugvieh, das oft in die verborgenen Feuerlöcher fällt.

Es ist auch ein Fluß in der Ebene vor der Stadt, Namens Melas *), ungefähr vierzig Stadien von derselben, der an einer niedrigern Stelle, als die Stadt selbst, seine Quellen hat. Daher ist derselbe insofern den Bewohnern der Stadt nicht nützlich, weil er nicht ein höher liegendes Strombett hat; und weil er Sümpfe und Seen bildet, verschlechtert er im Sommer die Luft. Er macht auch den Steinbruch unbrauchbar, so nützlich dieser auch wäre; denn es sind Steinschichten, welche den Mazacenern Steine im Ueberfluß zum Häuserbau liefern; aber die Platten sind vom Wasser bedeckt und verhindern so die Bearbeitung. Auch diese sumpfigen Gegenden stehen allerwärts mit Feuer in Verbindung. Da der Melas an einer schmalen Stelle sich in den Euphrat ergießt, so verstopfte der König Ariarathes dieselbe, und machte dadurch die Gegend ringsum zu einem meerähnlichen See. Da nun dieser einige Inselchen, wie die Cycladen, in sich schloß,

*) Jetzt Gensia.

so hielt Jener sich auf denselben auf und trieb daselbst jugendliche Kurzweil. Aber der Damm riß mit Macht durch, und das Wasser erhielt wieder seinen Abfluß. Dadurch stieg der Euphrat, riß einen großen Theil vom Cappadocischen Boden mit sich fort, zerstörte Oerter und angepflanzte Felder und richtete im Phrygischen Galatien großen Schaden an. Dafür ließen sie sich von ihm einen Schadenersatz von dreihundert Talenten geben, wobei die Römer das Urtheil sprachen. Dasselbe geschah auch bei Herpa. Denn auch hier verstopfte er den Lauf des Carmalas; dieser brach durch, sein Wasser verwüstete einige Cilicische Gegenden bei Mallus, und er mußte Diejenigen entschädigen, welche Schaden gelitten hatten.

Die Gegend um Mazaca ist also in mancher Hinsicht unfruchtbar: die Könige scheinen sie jedoch besonders darum zum Wohnsitz gewählt zu haben, weil sie am meisten in der Mitte des Landes lingt, und Holz und Steine zum Häuserbau und Gras liefert, dessen sie zur Viehzucht besonders bedurften; denn die Stadt war ihnen gewissermaßen ein Lager. Sonstige Sicherheit für sich und ihre Personen gewährten ihnen die festen Punkte in ihren Schlössern, deren es viele giebt, und die theils dem Könige, theils seinen Freunden gehören. Entfernt ist Mazaca vom Pontus ungefähr achthundert Stadien gegen Süden, vom Euphrat etwas weniger als noch einmal so viel; von den Cilicischen Pässen und dem Lager des Cyrus sechs Tagreisen durch Tyana. Auf der Hälfte dieses Weges liegt Tyana, von Cybistra dreihundert Stadien. Die Mazacener leben nach den Gesetzen des Charondas, indem sie

sich einen Gesetzesänger halten, der ihnen Ausleger der Gesetze ist, wie die Rechtsgelehrten bei den Römern. Sie wurden von dem Armenier Tigranes hart beschädigt, als er in Cappadocien Einfälle machte; denn er verpflanzte Alle nach Mesopotamien, und bevölkerte mit ihnen größtentheils Tigranocerta. Später aber, nach der Einnahme von Tigranocerta, kehrte wieder zurück, Wer konnte.

Die Größe des Landes, nach der Breite vom Pontus bis zum Taurus, beträgt ungefähr ein tausend acht hundert Stadien; die Länge, von Lycaonien und Phrygien bis östlich an den Euphrat und Armenien, gegen drei tausend. Es ist reich an Früchten, besonders an Getreide und allerlei Weidevieh. Obgleich südlicher als Pontus, ist es kälter; so auch Bagodiane, obgleich eine Ebene und unter allen der südlichste Theil; denn es liegt am Fuße des Taurus, trägt kaum einen oder den andern Fruchtbaum, und dient zur Weide für Waldesel, sowie der größte Theil des übrigen Landes, besonders Garsauria, Lycaonia und Morimene. In Cappadocien findet sich auch der sogenannte Sinopische Röthel, der beste von allen, dem der Iberische nahe kommt. Er wurde Sinopischer genannt, weil ihn die Kaufleute gewöhnlich dorthin brachten, bevor der Handel der Epheser bis in dieses Land selbst sich erstreckte. Es sollen auch Platten Krystalls und eines Onyxsteines nahe bei Galatien von den Bergleuten des Archelaus gefunden worden seyn. Auch eine Art weißen Gesteins, in der Farbe dem Elfenbein ähnlich, in der Gestalt wie mäßige Schleifsteine, fand sich an einem Ort, woraus sie Messerhefte verfertigten; außerdem lieferte er Tafeln zu Fensterscheiben, die man sogar ausführte.

Die Grenze zwischen Pontus und Cappadocien macht ein mit dem Taurus gleichlaufendes Gebirg, welches am westlichen Ende von Chammanene, wo das steile Kastell Dasmenda ist, anfängt, und sich bis an die östlichen Theile von Laviniasene hinzieht. Es sind aber Chammanene und Laviniasene Cappadocische Statthalterschaften.

Als die Römer, nach der Besiegung des Antiochus, zum erstenmal die Angelegenheiten Asiens ordneten, und mit Völkern und Königen Freundschaften und Bündnisse schloßen, und diese Ehre meist nur den Königen für ihre Person widerfuhr, so geschah es, daß dieselbe dem Cappadocischen Könige nicht ausschließlich, sondern in Gemeinschaft mit seinem Volke erwiesen wurde. Als aber das Herrschergeschlecht erlosch, gestatteten ihnen die Römer, nach dem bestehenden Freundschaftsbündnisse, die Unabhängigkeit. Sie verbaten sich jedoch durch eine Gesandschaft die Freiheit, indem sie sagten, sie könnten dieselbe nicht ertragen, und baten, man möchte ihnen einen König ernennen. Die Römer wunderten sich, daß sich Menschen der Freiheit so sehr begeben könnten, und erlaubten ihnen, aus ihrer Mitte Einen zu wählen, welchen sie wollten. Sie wählten den Ariobarzanes, dessen Stamm im dritten Gliede ausstarb. Darauf wurde Archelaus, der sie nichts anging, von Antonius zum König ernannt.

Dieß von Groß-Cappadocien. Ueber Rauh-Cilicien, das zu jenem geschlagen wurde, läßt sich besser bei der Beschreibung von ganz Cilicien reden.

3. Ueber Pontus regierte Mithridates Eupator als König. Er besaß das Land, welches vom Halys begrenzt wird,

bis zu den Tibarenern und Armeniern, und die Gegend diesseits des Halys bis Amastris und bis zu einigen Strichen von Paphlagonien. Dazu gewann er auch das Küstenland westlich bis Heraklea, der Vaterstadt des Platonikers Heraklides; auf der entgegengesetzten Seite aber die Striche bis nach Kolchis und Kleinarmenien, die er auch zu Pontus schlug. Nach seinem Sturze gab Pompejus, der das Reich in diesen Grenzen fand, die Länder gegen Armenien und Kolchis den Fürsten, die ihm geholfen hatten; das Uebrige vertheilte er in eilf Distrikte, und schlug sie zu Bithynien, so daß aus beiden eine Provinz wurde. Einige Stücke dazwischen im innern Lande überließ er den Nachkommen des Pylämenes als ein Königreich, wie Galatien den Tetrarchen vom alten Stamme. Später machten die Römischen Beherrscher bald diese, bald jene Eintheilungen, indem sie Könige und Fürsten einsetzten; erklärten einige Städte für frei; andern gaben sie Fürsten; wieder andere ließen sie unter dem Römischen Volke. Ich muß das Einzelne nach dem jetzigen Bestand beschreiben, und etwas Weniges auch von dem Früheren berühren, wo das nothwendig ist. Den Anfang mache ich mit Heraklea, dem westlichsten Punkte in diesen Gegenden.

Schifft man von der Propontis in den Pontus Euxinus, so ist Das, was links von Byzantium hin sich erstreckt, Thracisch, und wird des Pontus linke Seite genannt; was sich rechts hin erstreckt, ist Chalcedonisch. Zuerst kommt Bithynien, dann das Gebiet der Mariandyner. (Einige nennen es auch das Gebiet der Kaukonen); dann das der Paphlagonen bis zum Halys; dann Cappadocien am Pontus und das

nächstfolgende bis Kolchis. Alles dieses heißt die rechte Seite des Pontus Euxinus. Ueber diese ganze Küste herrschte [unter den Römern] Eupator, von Kolchis an bis nach Heraklea. Die weiterhin liegende Küste bis zur Mündung und bis Chalcedon verblieb dem König von Bithynien. Nach dem Aufhören der Könige behielten die Römer dieselbe Grenze bei, so daß Heraklea an Pontus, was aber jenseits lag, an Bithynien kam.

Die Meisten stimmen darin überein, daß die Bithyner, die früher Mysier hießen, ihren Namen von Thracischen Einwanderern, den Bithynern und Thynern, erhalten haben. Als Beweis führen sie hinsichtlich der Bithyner an, daß noch jetzt in Thracien es sogenannte Bithyner gebe; hinsichtlich der Thyner aber die Küste Thynias zwischen Apollonia und Salmydessus. Auch die Bebryker, die vor diesen Mysien inne hatten, waren, wie ich vermuthe, Thracier. Auch Das ist angegeben, daß die Mysier selbst Abkömmlinge der Thracier seyen, die jetzt Myser genannt werden. Wenigstens wird Dieß so behauptet.

In Ansehung der Mariandyner aber und der Kaukonen stimmen nicht Alle überein. Heraklea, eine Anlage der Milesier, soll in dem Gebiete der Mariandyner liegen. Wer aber diese und woher sie waren, wird nicht gesagt: es zeigt sich weder in ihrer Sprache, noch sonst ein Volksunterschied von den Bithynern, denen sie gleich sind; weßhalb auch dieser Stamm Thracisch zu seyn scheint. Theopompus sagt, Mariandynus, Herr über ein Stück von Paphlagonien, das in viele Herrschaften getheilt war, habe das Land der Bebryker angegriffen und in Besitz genommen, und dem Lande,

das er verließ, seinen Namen hinterlassen. Gesagt wird auch, daß die ersten Gründer von Heraklea, die Milesier, die Mariandyner, die vorher das Land besaßen, zu einer Art von Heloten machten, so daß sie auch von ihnen verkauft wurden, nur nicht in ein anderes Land (denn über diese Bedingungen hatten sie sich verglichen); wie den Cretern die sogenannte Caste Mnoa dienstbar war, und den Thessaliern die Penesten.

Die Kaukonen, welche die auf die Mariandyner folgende Küste bis zum Partheniusfluß bewohnen, und denen die Stadt Tieum gehört haben soll, halten Einige für Scythen, Andere für einen Zweig der Macedonier, Andere für Pelasger. Auch von ihnen war schon früher irgendwo [VIII, 3.] die Rede. Kallisthenes dichtete folgende Verse, die er nach dem Vers:

Kromna, Aegialos auch, und die Erythinischen Berghöh'n, *)

einschob. Sie lauten:

Dann Kaukonen, geführt vom wackeren Sohn des Polykles,
Die um Parthenios Strom schönstattliche Häuser bewohnten.

Denn von Heraklea und von den Mariandynern bis zu den Leukosyrern, die wir auch Cappadocier nennen, erstrecke sich das Volk der Kaukonen um Tieum am Parthenius; und das der Heneter, die Cytorus besäßen, schließe sich daran jenseits des Parthenius; und auch noch jetzt gebe es einige Kaukoniten um den Parthenius.

Heraklea **) ist eine Stadt mit gutem Hafen, und auch

*) Il. II, 855.
**) Jetzt Erekli.

sonst merkwürdig. Sie schickte auch Pflanzungen aus: denn Cherronesus ist eine Pflanzung von ihr, und Kallatis. Sie war unabhängig, hatte dann einige Zeit Zwangherren; dann machte sie sich wieder frei. und später wurde sie unter den Römern von einem Könige regiert: sie erhielt auch Ansiedler aus Rom, die Antheil an der Stadt und am liegenden Eigenthum erhielten. Diesen Theil der Stadt erhielt von Antonius des Galatischen Vierfürsten Domnekleus Sohn, Adiatorix. Kurz vor der Actischen Schlacht überfiel er Nachts die Römer, und tödtete sie, wie er sagte, auf Befehl des Antonius. Aber er wurde nach dem Siege bei Actium im Triumphe aufgeführt und nebst seinem Sohne hingerichtet. Die Stadt gehört zur Pontischen Provinz, die mit Bithynien verbunden ist.

Zwischen Chalcedon und Heraklea sind mehrere Flüsse, worunter der Psillis, der Kalpas und der Sangarius,*) dessen auch der Dichter **) erwähnt. Er hat seine Quellen bei dem Dorfe Sangia, etwa einhundert und fünfzig Stadien von Pessinus, und durchfließt den größten Theil von Phrygia Epictetos und einen Theil von Bithynien, so daß er auch von Nicomedien wenig mehr als dreihundert Stadien entfernt ist, wo er den Fluß Gallus aufnimmt, der bei Modra in Phrygien am Hellespont entspringt, welches letztere auch Epictetos heißt und früher zu Bithynien gehörte. Nachdem er größer und schiffbar geworden, da er vorher unschiffbar war, macht er bei seiner Mündung die Grenze von Bi-

*) Jetzt Sakaria.

**) Il. 16, 719.

thynien. An dieser Küste liegt auch die Insel Thynia. In dem Gebiete von Heraklea wächst Akonitum [Eisenhut]. Diese Stadt ist entfernt von dem Chalcedonischen Tempel ungefähr eintausend fünfhundert Stadien, vom Sangarius fünfhundert.

Das Städtchen Tieum bietet nichts Merkwürdiges dar, außer daß Philetärus, der Stammvater des Attalischen Königsgeschlechts, dorther war. Dann kommt der Fluß Parthenius, der durch blumige Gefilde stromt, und auch deßwegen diesen Namen [Jungfrauenfluß] erhalten hat: er entspringt in Paphlagonien selbst. Dann folgt Paphlagonien, sammt dem Gebiete der Heneter. Man hat untersucht, was das für Heneter seyen, wenn Homer sagt:

Weiter gebot Paphlagonen Pylämenes, zottigen Brusthaars,
Her aus der Eneter Lande, wo wild aufwachsen die Mäuler. *)

Denn es lassen sich jetzt, sagen sie, in Paphlagonien keine Eneter mehr nachweisen. Einige nennen ein Dorf (das so hieß) an der Küste, zehn Schönen von Amastris. Zenodotus schreibt:

Fern von Enete her,

und sagt, es sey damit Amisus bezeichnet. Andere halten sie für ein den Cappadociern benachbartes Volk, das mit den Cimmeriern den Heerzug gemacht, und dann an das Adriatische Meer gerathen sey. Die von den Meisten angenommene Meinung ist, daß die Eneter das bedeutendste Volk in Paphlagonien waren, zu dem auch Pylämenes gehörte, mit welchem der größte Theil desselben in das Feld zog. Ihres Heer-

*) Homer Il. II, 851.

führers beraubt, setzten sie nach Troja's Fall nach Thracien über, und kamen auf ihrer Irrfahrt in das heutige Enetika [Venetia]. Einige sagen, auch Antenor und dessen Söhne hätten an diesem Wanderzuge Theil genommen, und sich an dem Winkel des Adriatischen Meeres niedergelassen, wie ich bei Italien bemerkt habe. Deßwegen sey natürlich, daß die Eneter verschwunden, und in Paphlagonien sich nicht mehr nachweisen lassen.

Die Paphlagonen begrenzt gegen Osten der Fluß Halys, der von Süden her zwischen den Syrern und den Paphlagonen fließt, und nach Herodot, der die Cappadocier Syrer nennt, in den sogenannten Pontus Euxinus fließt. Die Letzteren heißen nämlich auch noch jetzt Leukosyrer, indem auch Die jenseits des Taurus Syrer genannt werden, die in Vergleichung mit Denen diesseits eine verbrannte Hautfarbe haben, und daher nicht einerlei Namen führen. Auch sagt Pindarus, daß die Amazonen

Syrisches breitbelanzt Heergefolg ordneten;

womit er die Gegend um Themiscyra bezeichnet. Themiscyra gehört zu Amisus, und dieses den Leukosyrern jenseits des Halys. Gegen Osten also macht der Halys die Grenze von Paphlagonien, gegen Süden die Phrygier und die eingewanderten Galater, gegen Westen die Bithyner und Mariandyner (das Volk der Kaukonen ist überall ganz verschwunden); gegen Norden ist der Euxinus. Dieß ganze Land wird eingetheilt in das innere Land und in die Küste vom Halys bis Bithynien. Eupator besaß die Küste bis Heraklea und auch angrenzende Theile vom innern Lande, von denen einige

Striche sich jenseits des Halys zogen: und bis dahin ist von den Römern die Provinz Pontica abgegrenzt. Das Uebrige stand unter Fürsten, auch nach dem Sturze des Mithridates. Von den Paphlagonen des innern Landes, die nicht unter Mithridates standen, will ich später reden; meine Absicht ist zunächst, das unter ihm gestandene Land, genannt Pontus, zu beschreiben.

Nach dem Fluß Parthenius kommt die Stadt Amastris, genannt nach der Erbauerin. Sie liegt auf einer Landzunge, die auf beiden Seiten der Landenge einen Hafen hat. Die Amastris war nämlich die Frau des Dionysios, Herrn von Heraklea, Tochter des Oxyathres, Bruders des Darius, der mit Alexander Krieg führte. Sie bildete die Stadt aus den vier Oertern Sesamus, Cytorum, Cromne (deren auch Homer erwähnt bei Aufzählung des Paphlagonischen Heeres) und aus dem vierten Tieum. Aber dieser letztere Ort trennte sich bald von der Gemeinschaft, während die andern beisammen blieben, von denen Sesamus die Burg von Amastris genannt wird. Cytorum war ehemals der Stapelplatz von Sinope, und hat seinen Namen von Cytorus, Phrixus Sohne, wie Ephorus sagt. Der meiste und beste Buchs wächst um Amastris, besonders bei Cytorum. Aegialus ist die mehr als einhundert Stadien lange Küste; sie hat auch ein Dorf gleiches Namens, dessen Homer erwähnt, wenn er sagt:

Kromna, Aegialos auch, und die Erythinischen Berghöhn. *)

Es schreiben aber Einige:

Kromna, Kobialos auch . . . .

*) Il. II, 855.

Erythini aber sollen die zwei Felsen seyn, die jetzt Erythrini von ihrer rothen Farbe heißen. Auf Aegialus folgt Karambis, eine große, gegen Norden und den Scythischen Chersones vorlaufende Landspitze. Ich habe ihrer mehrmal erwähnt, so wie der gegenüberliegenden, genannt Kriumetopon, weil sie den Euxinus in zwei Meere theilt. Auf Karambis folgt Cinolis und Anticinolis, das Städtchen Abonu Teichos, und Armene, worauf das Sprichwort:

Wer sonst nichts zu schaffen hatte, der hat Armene gebaut.

Es ist ein zu Sinope gehöriges Dorf und hat einen Hafen.

Dann folgt Sinope*) selbst, fünfzig Stadien von Armene, die bedeutendste unter den dortigen Städten. Sie ist eine Anlage der Milesier, und schuf sich eine Flotte, mit welcher sie das Meer diesseits der Cyanischen Inseln beherrschte; aber auch außerhalb half sie oft den Griechen in ihren Kämpfen. Lange Zeit unabhängig, bewahrte sie doch ihre Freiheit nicht immer, sondern wurde nach einer Belagerung eingenommen, und gehorchte zuerst dem Pharnaces, dann dessen Nachfolgern bis auf Eupator, dann den Römern, welche Diesen stürzten. Eupator war auch daselbst geboren und erzogen, weßwegen er die Stadt besonders ehrte und als Hauptstadt seines Reiches betrachtete. Sie hat auch schon durch Fürsorge der Natur eine gute Lage; denn sie liegt auf dem Rücken einer Landzunge, und auf beiden Seiten der Landenge befinden sich Häfen und Schiffswerfte und vortreffliche Fänge von Thunfischen, wovon ich sagte, daß der zweitergiebigste Fang bei Sinope sey, und der dritte bei Byzanz. Die vor-

---

*) Jetzt Sinub.

liegende Halbinsel hat ringsum felsige Küsten und Becken wie steinerne Gruben, die sie dort Wasserkessel nennen. Diese werden, wenn das Meer sich hebt, gefüllt; so daß auch deßwegen die Gegend nicht wohl zugänglich ist, und, weil die ganze Oberfläche voll Klippen ist, so spitzige Zacken darbeut, daß man mit dem nackten Fuße nicht darauf gehen kann. Oberhalb übrigens und hinter der Stadt hat das Land guten Boden und ist mit vielen Landgärten geschmückt, am meisten die Vorstädte. Die Stadt selbst ist gut befestigt und durch einen Uebungsplatz, einen Markt und durch Säulengänge herrlich geziert. Nichts desto weniger wurde sie zweimal eingenommen: das erste mal, als sie von Pharnaces plötzlich und unerwartet überfallen wurde; das zweitemal, als sie von Lukullus und dem Gewalthaber in der Stadt selbst, zugleich von Außen und von Innen, bedrängt wurde. Denn der von dem Könige eingesetzte Befehlshaber, Bacchides, der immer Verrath von Innen argwöhnte, brachte es durch seine vielen Grausamkeiten und Hinrichtungen dahin, daß den Einwohnern Beides unmöglich wurde, muthig sich zu vertheidigen, oder sich auf Bedingungen zu ergeben. So wurde die Stadt erobert, und ihr alle Kostbarkeiten von Lukullus gelassen: nur die Erdkugel des Billarus nahm er, und die Bildsäule des Autolykus, ein Werk des Sthenis, den die Einwohner für ihren Stifter hielten und göttlich verehrten: er hatte daselbst ein Orakel. Er scheint einer der Schiffsgefährten Jason's gewesen zu seyn, und diesen Ort in Besitz genommen zu haben. Als später die Milesier die gute Lage des Ortes und die Schwäche der Einwohner wahrnahmen, machten sie sich zu Herren der Stadt und sandten An-

siedler dahin. Jetzt hat sie auch eine Römische Ansiedlung, die einen Theil der Stadt und des Gebietes besitzt. Entfernt ist sie vom Heiligthum (zu Chalcedon) dreitausend fünfhundert Stadien, von Herakléa zweitausend, von Karambis siebenhundert.

Die Stadt hat treffliche Männer hervorgebracht. Von Philosophen den Cyniker Diogenes, und Timotheus Patrio; von Dichtern den Komiker Diphilus; von Geschichtschreibern Bato, der die Persische Geschichte geschrieben.

Von hier kommt zunächst die Mündung des Flusses Halys. *) Er hat seinen Namen von den Salzgruben, an denen er vorbeifließt. Er hat seine Quellen in Großcappadocien, nahe bei Pontica in Kamisene. Er läuft weit gegen Westen, dann nördlich durch das Gebiet der Galater und Paphlagonier und scheidet Diese und die Leukosyrer. Das Gebiet von Sinope und das ganze Gebirg längs der Küste bis Bithynien liefert gutes, leicht fortzuführendes Schiffbauholz. Im Gebiete von Sinope wächst auch der Ahorn und der Bergnußbaum, woraus man Tische schneidet. Die ganze Gegend zunächst am Meere ist auch reich an Oelbäumen.

Nach der Mündung des Halys folgt Gadilonitis **) bis nach Saramene, ein durchaus ebenes, gesegnetes Land, in welchem alle Früchte fortkommen. Es hat auch Schafe von bedeckter, feiner Wolle, woran in ganz Cappadocien und Pontus sehr großer Mangel ist. Es giebt auch Rehe, die an

*) Jetzt Kisil Irmak.

**) Wir folgen in der Schreibart dem gewöhnlichen Text. Groskurd liest nach Plinius Γαζηλωνῖτις.

andern Orten selten sind. Von dieser Landschaft besitzen einen Theil die Amisener; einen andern hatte Pompejus dem Deiotarus gegeben, sowie auch das Land von Pharnacia und das Trapezuntische bis Kolchis und Kleinarmenien. Darüber machte er ihn zum König, da er auch noch sein väterliches Reich in Galatien, das der Tolistobogier, besaß. Nach seinem Tode entstanden mancherlei Erbschaften aus seinen Besitzungen.

Auf Gadilon folgt Saramene und Amisus, *) eine bedeutende Stadt, ungefähr neunhundert Stadien von Sinope entfernt. Sie wurde nach Theopompus zuerst von den Milesiern, dann von dem Beherrscher Cappadociens und zum Dritten von Athenokles und den Athenern bevölkert, die ihren Namen in Piräeus veränderten. Auch sie kam in die Gewalt der Könige: Eupator schmückte sie mit Tempeln und baute auch einen Theil dazu. Lukullus belagerte sie ebenfalls, dann später Pharnaces, als er über den Bosporus gesetzt hatte. Der göttliche Cäsar machte sie wieder frei, und Antonius überließ sie den Königen; später wurde sie von dem Tyrannen Strato übel behandelt; dann wurde sie nach der Schlacht bei Actium durch den Kaiser Augustus wiederum für frei erklärt, und befindet sich nun in einem blühenden Zustande. Ihre besten Landschaften sind, außer ihrem übrigen schönen Gebiete, Themiscyra, die Wohnstätte der Amazonen, und Sidene.

Themiscyra ist eine Ebene, ungefähr sechzig Stadien von der Stadt, auf der einen Seite vom Meere begrenzt,

*) Jetzt Samsun.

auf der andern mit einem holzreichen, von Flüssen, die daselbst entspringen, durchzogenen Gebirge. Aus allen diesen Flüssen entsteht ein einziger, der die Ebene durchströmt, Namens Thermodon. Ein anderer, diesem fast gleicher, kommt aus Phanaröa und durchfließt dieselbe Ebene: er heißt Iris.*) Er hat seine Quellen in Pontus selbst, läuft mitten durch die Stadt Comana Pontica und durch die fruchtbare Landschaft Darimonitis gegen Westen, wendet sich dann gegen Norden gerade bei Gaziura, einem ehemaligen, jetzt verlassenen Königssitze; von hier beugt er wieder gegen Osten, nimmt den Scylax und andere Flüsse auf, und zieht an den Mauern meiner Vaterstadt Amasia vorbei, welche sehr fest ist, nach Phanaröa. Hier vereinigt sich mit ihm der Lykus, der in Armenien entspringt, und selbst zum Iris wird; dann tritt er in Themiscyra ein und in das Pontische Meer. Deßwegen ist diese Ebene bewässert und grasreich, und reicht hin, Heerden von Rindvieh und Pferden zu ernähren; sie gestattet eine große, ja unaufhörliche, Aussaat an Buchweizen und Hirse. Denn gute Bewässerung ist in jeder Hinsicht besser als Hitze. Auf diese Weise kommt der Hunger niemals dorthin, besonders da auch die Berggegenden einen solchen Ueberfluß von wild im Walde wachsenden Früchten, von Trauben, Birnen, Aepfeln und Nußarten besitzen, daß Die, welche Holz holen, das ganze Jahr hindurch reichlich Früchte pflücken können; indem einige theils noch an den Bäumen hängen, andere in dem außerordentlich dichten Lager des herabgefallenen Laubes gefunden werden. Auch jede Art von Jagd ist hier anzutreffen wegen der Fülle der Nahrung.

*) Jetzt Jekil-Irmak.

Auf Themiscyra folgt Sidene, eine zwar fruchtbare, aber nicht so gut bewässerte Ebene, mit befestigten Kastellen an der Küste, nämlich Side, von dem Sidene den Namen hat, Chabaka und Phauda. So weit reicht Amisene. Berühmte Männer in den Wissenschaften hat das Land hervorgebracht, in der Mathematik den Demetrius, des Rathénus Sohn, den Dionysiodorus, gleichnamig mit dem Jonischen Meßkünstler, und den Grammatiker Tyrannio, den ich selbst gehört habe.

Nach Sidene kommt Pharnacia, ein festes Städtchen, und nach diesem Trapezus, eine Griechische Stadt, bis wohin die Fahrt von Amisus ungefähr zweitausend zweihundert Stadien beträgt; von da bis zum Phasis sind es etwa eintausend vierhundert, so daß es im Ganzen von dem Tempel bis zum Phasis ungefähr achttausend Stadien sind, vielleicht einige mehr oder weniger. Schifft man längs dieser Küste von Amisus, so kommt man zuerst an das Vorgebirge des Herakles; dann ist noch ein anderes Vorgebirge Jasonium und Genetes; dann das Städtchen Cytorum, das zu Pharnacia gezogen wurde; dann Ischopolis, jetzt zerstört. Dann ein Busen, an welchem Cerasus und Hermonassa, mäßige Wohnorte; dann nahe bei Hermonassa Trapezus; hierauf Kolchis, und hier ist auch irgendwo ein Ort, Namens Zygopolis. Von Kolchis und der überliegenden Küste ist schon die Rede gewesen.

Hinter Trapezus und Pharnacia wohnen die Tibarener und Chaldäer und die Sannier, die man früher Makronen hieß, und Kleinarmenien: auch die Appaïten sind irgendwo in dieser Gegend, und hießen früher Cerciten. Durch das

Gebiet derselben zieht sich der Scydises, ein sehr rauhes Gebirge, das sich an das Moschische anschließt, und hinter Kolchis emporsteigt, dessen Gipfel von den Heptakometen (Siebendörfer) bewohnt werden; ferner der Paryadres, der bis Kleinarmenien von Sidene und Themiscyra aus sich erstreckt und die Ostseite von Pontus bildet. Alle Bewohner dieser Gebirge sind gänzlich wild, vor allen aber die Heptakometen. Einige leben sogar auf Bäumen, oder in Thürmchen, weßhalb sie die Aelteren Mosynöken nannten, weil die Thürme Mosyni hießen. Sie leben von dem Fleisch der wilden Thiere und von Baumfrüchten; sie überfallen auch die Wanderer, indem sie schnell von ihren Gerüsten herabspringen. Die Heptakometen haben drei Cohorten des Pompejus zusammengehauen, die durch das Gebirg zogen, indem sie auf dem Wege Gefäße mit tollmachendem Honig hinstellten, den die Zweigspitzen der Bäume liefern. Sie griffen die durch diesen Trank von Sinnen Gekommenen an, und überwältigten die Leute mit Leichtigkeit. Einige von diesen Barbaren hießen auch Byzeren.

Die jetzigen Chaldäer hießen früher Chalyber, an deren Gebiet hauptsächlich Pharnacia grenzt, das im Meer einen Naturreichthum an Pelamyden hat (denn hier wird dieses Thier zu allererst gefangen); zu Lande Bergwerke, jetzt auf Eisen, früher auch auf Silber. An dieser ganzen Strecke hin ist die Küste ganz schmal. Denn gleich hinten liegt das Gebirg, reich an Metallgruben und Waldungen: Feldbau wird nicht viel getrieben. So bleibt den Bergleuten nur der Bergbau, den Seeleuten der Fischfang, besonders von

Pelamyden und Delphinen. Diese nämlich folgen den Zügen der Fische, der Cordylen und der jungen Thunfische, der Meeräschen, selbst auch der Pelamyden. So werden sie fett und sind leicht zu fangen, weil sie, begierig nach Köder, dem Lande sich nähern. Diese Delphine zerhauen dann die Pharnacier und bedienen sich des Specks auf vielfache Weise.

Diese Chalyber, glaube ich, nennt der Dichter Halizonen im Verzeichniß hinter den Paphlagonen:

Aber Hodios kam und Epistrophos, samt Halizonen,
Fern aus Alybe her, allwo des Silbers Geburt ist; *)

entweder daß die Lesart verändert wurde aus: „Fern aus Chalybe her;" oder daß die Chalyber früher Alyber hießen. Denn wenn in späterer Zeit Chaldäer aus Chalyber entstehen konnte, konnte früher aus Alyber nicht Chalyber gemacht werden? Besonders da die Namen so vielen Veränderungen unterworfen sind, namentlich bei den Barbaren. Sintier hieß früher ein Thracisches Volk, dann Sinter, dann Saier, bei denen Archilochus den Schild wegwarf, wie er gesteht:

Jetzt ein Saïer freut sich des Schildes, der trefflichen Waffe,
Die ich im dicken Gebüsch, wahrlich nicht wollend, verließ.

Die Nemlichen heißen jetzt Sapäer. Denn alle Diese wohnten um Abdéra und auf den Inseln um Lemnus. So sind auch die Briger, die Brigen und die Phrygier die Nemlichen; ferner die Mysier und Meronen, die Mäonen und Meonen. Es ist jedoch nicht nöthig, noch mehr Beispiele anzuführen. Auch der Scepsier [Demetrius] vermuthet, daß der Name

---

*) Il. II, 856.

Alyber in Chalyber übergegangen sey; weil er aber das Folgende und damit Uebereinstimmende, besonders warum Homer die Chalyber Alizonen nennt, nicht versteht, so verwirft er auch diese Annahme. Ich will nun, nach Vergleichung meiner Meinung mit der seinigen, auch die Vermuthungen Anderer anführen.

Einige schreiben mit Veränderung „Alazonen"; Andere lesen „Amazonen"; und anstatt „aus Alybe" machen sie „aus Alope" oder „Alobe". Jene erklären sie für Scythische Alazonen über dem Borysthenes und Callipiden und andere Namen, von denen Hellanikus, Herodotus und Eudoxus uns vorgeschwatzt haben; die Amazonen versetzen sie zwischen Mysien, Carien und Lydien, wie Ephorus glaubt, in der Nähe seiner Vaterstadt Cumä. Dieß hat vielleicht noch einigen Grund für sich. Denn er meint wohl die später von den Aeoliern und Joniern, früher von den Amazonen bewohnte Landschaft, und man sagt, es hätten auch einige Städte den Namen von ihnen erhalten, nemlich Ephesus, Smyrna, Cyme und Myrina. Wie läßt sich aber ein „Alybe", oder, wie Andere lesen, ein „Alope" hier auffinden? Wie kann „fernher" gesagt werden? Wie „des Silbers Geburt"?

Er entfernt Dieß zwar durch die Veränderung der Lesart. Denn er schreibt so:

Aber Epistrophos führt' und Hodios Amazonen,
Kommend von Alope her, wo der Amazoniden Geschlecht ist. *)

Während er es aber entfernt, geräth er auf eine andere Er-

*) Il. II, 856.

dichtung; denn nirgends wird dort ein Alope gefunden. Und die Aenderung, welche dem Ansehn der älteren Abschriften so sehr zuwiderläuft, scheint auch zu kühn. Der Skepsier aber scheint weder die Meinung von Diesem [Ephorus] anzunehmen, noch die Meinung Derer, welche die Alizonen in der Gegend von Pallene finden, wovon ich bei Macedonien gesprochen habe. Dabei weiß er nicht recht, wie man glauben könne, daß den Troern von den Wanderhirten über dem Borysthenes Hülfe gesandt worden sey. Er billigt am Meisten die Meinung des Milesiers Hecatäus und des Menecrates von Eläa, eines Schülers von Xenocrates, und die des Paläphatus. Der Erste sagt in seiner Erdbeschreibung: „Bei der Stadt Alazia strömt ein Fluß Odrysses durch das Mygdonische Feld von Westen aus dem Dascylitischen See in den Rhyndacus.“ Er sagt auch, Alazia sey jetzt verlassen; es würden aber viele Dörfer von den Alazonen bewohnt, durch welche der Odrysses fließe, in welchen Apollo besonders verehrt werde, besonders auf der Grenze von Cyzicus. Menecrates aber in der Beschreibung des Hellespont sagt, es laufe an der Gegend von Myrlea ein Gebirge hin, das von dem Volke der Alizonen bewohnt werde. Man müsse es mit zwei L schreiben; nur der Dichter schreibe es des Versmaßes wegen mit einem. Paläphatus sagt, von den Amazonen aus, die in Alope sich befanden, und nun in Zelea wohnen, hätten Hodius und Epistrophus ihren Zug unternommen. Ist es nun der Mühe werth, die Meinungen von Diesen mit Lob anzuführen? Denn außerdem, daß auch sie die alte Lesart ändern, weisen sie weder die Silberbergwerke nach, wo im Gebiet von Myrlea Alope ist, noch wie

die von hier nach Ilium Gekommenen „fernher“ waren, wenn man auch zugeben wollte, daß ein Alope oder Alazia vorhanden war. Denn diese Gegenden sind in der That viel näher an Troas, als jene um Ephesus. Und doch sagt Demetrius, daß Diejenigen Schwätzer seyen, welche die Amazonen bei Pygela zwischen Ephesus, Magnesia und Priene setzen. Denn das Merkmal „fernher“ paßt nicht auf den Ort; um wie viel weniger auf Mysien und Teuthrania?

Allein, sagt man, man müsse annehmen, daß Manches bedeutungslos gesagt sey, wie z. B.:

Fern von Askania her . . . . *)
Jener hieß Arnäos: so nannt' ihn die würdige Mutter. **)
Und Penelope
Nahm in die rundliche Hand den schöngebogenen Schlüssel. ***)

Man kann auch Dieß zugeben; Jenes dagegen darf man nicht zugeben, worauf sich Demetrius stützt, und auch Denen, die da annehmen, man müsse lesen, „fern von Chalybe her“, nicht gründlich widersprochen hat. Denn während er zugiebt, daß, wenn auch jetzt bei den Chalybern Silbergruben nicht vorhanden sind, sie doch vorhanden gewesen seyn können, will er nicht zugeben, daß sie auch so berühmt und merkwürdig gewesen wie die Eisengruben. Allein was hindert, könnte man sagen, daß sie ebenso berühmt waren, wie die Eisenbergwerke? Oder kann nur Reichthum an Eisen eine Gegend berühmt machen, und an Silber nicht? Und wie,

*) Il. II, 863.
**) Od. XVIII, 5.
***) Od. XXI, 6.

wenn auch nicht im heroischen Zeitalter, sondern erst zur Zeit Homer's die Silberbergwerke zu Ehren kamen, darf man deßwegen wohl den Ausspruch des Dichters tadeln? Allein wie ist das Gerücht davon zum Dichter gekommen? Wie, frag' ich dagegen, das von dem Kupfer zu Temesa in Italien? Wie von dem Reichthum des Aegyptischen Theben? obgleich er von Theben in Aegypten ungefähr noch einmal so weit entfernt war, als von den Chaldäern. Aber er bleibt sich nicht einmal in Dem gleich, welchem er beipflichtet. Denn indem er von der Umgegend von Scepsis, seiner Vaterstadt, spricht, nennt er in der Nähe von Scepsis und dem Aesepus das Dorf Enea, so wie Argyria und Alazia. Wenn diese auch vorhanden sind, so sind sie wohl an den Quellen des Aesepus.

Hecatäus setzt sie jenseits seiner Mündung, und Paläphatus, der zuerst Alope, später Zelea von ihnen bewohnen läßt, sagt nichts damit Uebereinstimmendes. Höchstens etwa Menekrates. Aber nicht einmal Dieser sagt, was für ein Ort Alope oder Alobe sey, oder wie man es sonst schreiben will. Und ebensowenig Demetrius. Gegen Apollodorus, der denselben Gegenstand in der Aufzählung des Troischen Heeres behandelt, habe ich schon früher Viel gesprochen; und auch jetzt muß ich gegen ihn reden. Er meint nämlich, man müsse die Alizonen nicht jenseits des Halys annehmen; denn es seyen den Troern von den Gegenden jenseits des Halys keine Völker zu Hülfe gekommen.

Zuerst wollen wir ihn also fragen, Wer denn die Alizonen diesseits des Halys sind, und Was das heiße:

Fern von Alybe her, allwo des Silbers Geburt ist?

Er wird nichts zu sagen wissen. Darn wollen wir seine

Gründe hören, weßwegen er nicht einräumt, daß ein Hülfsheer jenseits des Halys herkam. Denn wenn auch alle andern, mit Ausnahme der Thracier, diesseits des Flusses her waren, so ist dieß kein Hinderniß, warum nicht dieses eine allein vom Halys herüber aus dem Lande hinter den Leukosyrern den Troern zu Hülfe kommen konnte. Oder konnten Völker, wie der Sage nach die Amazonen, Treren und Cimmerier in feindlicher Absicht aus diesen und den anstoßenden Ländern herüberkamen, nicht auch kommen, um Hülfe zu leisten? Zwar die Amazonen halfen nicht, weil Priamus, als er den Joniern zu Hülfe kam, gegen sie kämpfte:

Denn ich ward als Bundesgenoß mit ihnen gerechnet,
Jenes Tags, da die Hord' Amazonischer Männinnen einbrach.*)

Jedoch da sie an die Amazonen grenzen, und nicht so weit entfernt waren, daß die Bitte um Hülfe schwer gewesen wäre, so war, da auch keine Feindschaft obwaltete, wie ich glaube, kein Hinderniß vorhanden, ihnen zu helfen.

Aber auch das ist nicht begründet, daß alle Aelteren darin übereinstimmen, keines der Völker, die jenseits des Halys wohnten, habe an dem Troischen Kriege Theil genommen. Für das Gegentheil vielmehr möchten sich Zeugnisse finden lassen. Mäandrius z. B. sagt, die Eneter seyen von den Leukosyrern ausgezogen, um den Troern zu helfen. Von da seyen sie mit den Thraciern weiter gezogen, und hätten sich am innersten Winkel des Adriatischen Meeres niedergelassen; diejenigen Eneter aber, die am Zuge keinen Theil nahmen, seyen Cappadocier geworden. Damit scheint über-

*) Il. III, 188.

einzustimmen, daß ganz Cappadocien an dem Halys, so weit es sich an Paphlagonien hinzieht, beide Sprachen und eine Menge Paphlagonischer Namen hat, z. B. Bagas, Biasas, Aeniates, Rhatotes, Zardoces, Tiberus, Gasys, Oligasys und Manes. Denn diese Namen sind in Phazemonitis, Pemolitis, Gazaluitis, Gazacene und in den meisten andern Gegenden allgemein gebräuchlich. Apollodorus selbst führt auch den Vers des Zenodotus an, wenn er schreibt:

Fern von Enete her, wo der trotzigen Mäuler Geschlecht ist.

Diesen Ort, sagt er, habe der Milesier Hecatäus für Amisus gehalten. Amisus aber gehört, wie schon gesagt, den Leucosyrern und liegt jenseits des Halys.

Er sagt auch irgendwo, daß der Dichter zwar Kenntniß habe von dem Innern Paphlagoniens, durch Solche, die das Land zu Fuß durchreisten; daß er aber die Küste ebensowenig kenne, als die übrige Pontische: sonst hätte er sie genannt. Im Gegentheil läßt sich umgekehrt sagen, wenn man von der bisherigen Beschreibung ausgeht, daß er die ganze Küste bereist und nichts von Dem, was damals merkwürdig war, übergangen hat. Daß er aber Heraklea, Amastris und Sinope nicht nennt, ist kein Wunder, da sie damals noch nicht erbaut waren; und wenn er vom innern Lande nichts hat, so ist das kein Fehler. Ueberhaupt aber, daß er viele der bekannten Oerter nicht nennt, ist kein Zeichen seiner Unkenntniß, wie ich im Vorhergehenden gezeigt habe. Apollodorus nämlich sagt, daß er vieles Merkwürdige am Pontus nicht kenne, namentlich Flüsse und Völker: sonst hätte er sie genannt. Dieß mag von einigen besonders merk-

würdigen Gegenständen gelten, z. B. von den Scythen, der Mäotis und dem Ister. Denn sonst hätte er die Wanderhirten nicht nach blosen Merkmalen Milchesser, Arme, die Gerechtesten der Menschen und treffliche Pferdemelker genannt, anstatt Scythen, Sauromaten oder Sarmaten; wenn sie nämlich schon damals so von den Griechen genannt wurden. Er hätte auch wohl sonst, bei der Erwähnung der Thracier und Mysier, die am Ister wohnen, den Ister selbst nicht mit Stillschweigen übergangen, da er der größeste unter den Flüssen ist; besonders da er auch sonst geneigt ist, durch Flüsse die Gegenden abzugrenzen. So hätte er auch bei der Erwähnung der Cimmerier den Bosporus oder die Mäotis nicht übergangen.

Bei Namen aber, die nicht so berühmt, oder die es damals nicht, oder die nicht für seinen Zweck waren, Wer will ihn tadeln? So ist der Tanais durch nichts Anderes merkwürdig, als weil er die Grenze zwischen Asien und Europa ist. Aber weder Asien noch Europa nannte man damals so, und die bewohnte Erde war noch nicht so in drei Continente getheilt. Denn sonst hätte er diese, da sie so ausgezeichnet sind, genannt, wie Libyen und den Libs [Südwestwind], der von den westlichen Gegenden Libyens kommt.

Da aber die Continente noch nicht abgetheilt waren, so bedurfte es auch keiner Erwähnung des Tanais. Vieles war wohl erwähnungswerth; aber es kam ihm nicht in den Sinn. Denn in den Worten sowohl als in den Handlungen ist Vieles, was einem plötzlich einfällt. Aus allem Diesem erhellt nun, daß sich Jeder eines fehlerhaften Beweises bedient, der daraus, daß der Dichter von Etwas nicht spricht, folgern

will, er habe es nicht gekannt. Es muß jedoch durch noch mehrere Beispiele die Fehlerhaftigkeit dieses Beweises dargethan werden, da sich Viele desselben schon oft bedient haben. Man muß daher Diese widerlegen, indem sie dergleichen vorbringen, wenn ich auch dieselbe Sache mehrmals sagen müßte. So bei den Flüssen: wenn Jemand sagt, deßwegen, weil er sie nicht nennt, habe er sie nicht gekannt, so behaupte ich, daß dieß einfältig geschlossen sey, da er doch auch den Meles bei Smyrna nicht genannt hat, welches von den Meisten für seine Vaterstadt gehalten wird. Den Hermusfluß und den Hyllus nennt er; den Pactolus aber, der mit ihnen zusammenfließt und auf dem Tmolus entspringt, nennt er nicht. Nicht einmal Smyrna erwähnt er, noch die übrigen Jonischen Städte und die meisten der Aeolischen, da er doch Miletus, Samus, Lesbus und Tenedus anführt; nicht den Lethäus bei Magnesia, noch den Marsyas, die in den Mäander fallen, den er nennt, und noch dazu:

Rhesos, Rhodios dann, Heptaporos auch und Karesos *)

und die übrigen, von denen die mehrern nicht größer als Wassergräben sind. Bei vielen Ländern und Städten giebt er manchmal die Flüsse und Gebirge mit an, manchmal nicht. So giebt er die in Aetolien und Attica nicht an, und noch andere mehr; da er ferne Oerter erwähnt, und ganz nahe nicht; nicht, als kennte er sie nicht, die doch Andern bekannt sind. Und auch in den nahen ist er sich nicht gleich; denn er führt Diese an, Jene nicht. So die Lycier und Solymer, die Mi-

*) Il. XII, 20.

lyer aber, die Pamphylier und die Pisidier nicht; die Paphlagonier, die Phrygier, die Mysier, aber nicht die Mariandyner, Thyner, Bithyner und Bebryker; die Amazonen, nicht aber die Leukosyrer, Syrer, Cappadocier, Lykaonen, da er doch die Phönicier, Aegypter und Aethiopen immer im Munde führt; das Aleïsche Feld und die Arimer nennt er, nicht aber das Volk, welchem beide angehören. Folglich ist ein solcher Beweis falsch; wahr ist er nur, wenn man zeigen kann, daß er eine Unwahrheit gesagt hat. Aber daß er auch in dieser Art nicht glücklich ist, wurde oben nachgewiesen, als er so dreist war, die „trefflichen Rossemelker" und „Milchesser" eine Fabel zu nennen. Soviel auch gegen Apollodorus: ich kehre nun zur weitern Beschreibung zurück.

Hinter Pharnacia also und Trapezus ist das Gebiet der Tibarener und Chaldäer bis nach Kleinarmenien. Dieses ist ein ziemlich fruchtbares Land, das, so wie auch Sophene, stets von Fürsten regiert wurde, welche bald mit den übrigen Armeniern in Freundschaft standen, bald für sich waren. Ihnen gehorchten auch die Chaldäer und Tibarener, so daß sich ihre Herrschaft bis Trapezus und Pharnacia erstreckte. Mit der zunehmenden Macht des Mithridates Eupator wurde dieser auch Herr von Kolchis und von allen diesen Gegenden, die ihm Antipater, des Sisis Sohn, abtrat. Er richtete seine Sorgfalt so sehr auf diese Länder, daß er in denselben fünfundsiebenzig Festungen baute, worin er den größten Theil seiner Schätze aufbewahrte. Die wichtigsten davon waren: Hydara, Basgödariza und Synoria, ein Ort an den Grenzen von Großarmenien, weßwegen ihn Theophanes

mit einem langen O schreibt *). Denn das ganze Bergland des Parnadres hat viele solcher guten Lagen. Es ist reich an Wasser und Wald, von abschüssigen Thälern und Klüften vielfach durchschnitten. Daher waren hier die meisten Schatzkammern angelegt, und zuletzt floh Mithridates selbst vor Pompejus, der gegen ihn anrückte, in diese entlegenen Winkel des Pontischen Reiches, und besetzte bei Dastira in Acilisene einen mit Wasser versehenen Berg, nicht weit vom Euphrat, welcher die Grenze zwischen Kleinarmenien und Acilisene macht. Und hier hielt er sich so lange, bis er durch die Belagerung genöthigt wurde, durch das Gebirge nach Kolchis und von da nach dem Bosporus zu fliehen. Pompejus aber baute an diesem Orte in dem nämlichen Kleinarmenien die Stadt Nicopolis, die noch jetzt vorhanden und gut bevölkert ist.

Kleinarmenien also, das bald Dieser, bald Jener besaß, wie die Römer wollten, stand zuletzt unter Archelaus. Ueber die Tibarener und Chaldäer bis nach Kolchis, Pharnacia und Trapezus herrscht noch Pythodoris, eine kluge Frau, welche den Geschäften wohl vorsteht. Sie ist die Tochter des Pythodorus von Tralles, und war Polemons Gemahlin, mit dem sie einige Zeit gemeinschaftlich regierte; dann übernahm sie die Herrschaft, als ihr Mann bei den sogenannten Aspurgianern, einem barbarischen Stamme bei

*) D. i. der Zweispänner, als Anspielung auf die Lage von Synoria, halb in Klein=, halb in Großarmenien. Die Deichsel stellt, nach diesem Wortwitze, die Grenze beider Länder vor, und wie auf jeder Seite ein Pferd geht, so lag Synoria halb in dem einen Lande, halb in dem andern.

Sindice, umgekommen war. Sie hatte von Polemon zwei Söhne und eine Tochter, die an den Sapäer Cotys verheirathet wurde; nachdem dieser hinterlistiger Weise umgebracht worden, blieb sie Wittwe, da sie von ihm Söhne hatte, von denen der Aelteste regiert. Von den Söhnen der Pythodoris verwaltet der eine als Privatmann mit seiner Mutter das Reich; der andere wurde neuerlich zum König von Großarmenien eingesetzt. Sie selbst vermählte sich mit Archelaus, und blieb bei ihm bis an sein Ende; jetzt ist sie Wittwe, und besitzt die genannten Länder und andere, die noch schöner sind, als diese, von denen ich sofort reden werde.

An Pharnacia nemlich stößt Sidene und Themiscyra; hinter diesen Phanaröa, das beste Stück von Pontus; denn es hat Oelbäume und viel Wein, und auch alle übrigen Vorzüge. Auf der östlichen Seite läuft der Paryadres hin, entsprechend der Länge der Landschaft; an der westlichen der Lithrus und Ophlimus. Es ist ein Thal von beträchtlicher Länge und Breite, durch welches von Armenien her der Lycus fließt, von den Engpässen bei Amasia der Iris, die sich beide ungefähr in der Mitte des Thales vereinigen. An ihrer Vereinigung liegt eine Stadt, von ihrem ersten Gründer nach ihm selbst Eupatoria genannt. Pompejus, der sie halb vollendet vorfand, fügte noch mehr Land und Bewohner hinzu, und nannte sie Magnopolis. Sie liegt mitten in der Ebene. An dem Gebirge Paryadres selbst liegt Cabira, etwa hundertundfünfzig Stadien südlicher als jene Stadt. In Cabira befand sich der Königssitz des Mithridates, eine Wassermühle, mehrere Parke, in der Nähe aber Jagdgehege und Bergwerke.

Hier ist auch der Ort Cänon Chorion [Neuort], ein von Natur fester, steiler Fels, von Cabira etwas weniger als zweihundert Stadien. Auf dem Gipfel entspringt eine wasserreiche Quelle, und an dem Fuße desselben ist ein Fluß und eine tiefe Bergschlucht. Der Fels ist oberhalb seiner Halsenge *) ausserordentlich hoch, und daher uneinnehmbar. Er ist auch ausnehmend befestigt, ausgenommen da, wo die Römer die Werke niedergerissen haben. Die ganze Gegend ringsum ist so waldig und bergig und wasserlos, daß sich in einem Umkreis von hundertundzwanzig Stadien kein Lager schlagen läßt. Hier hatte Mithridates die kostbarsten seiner Schätze, die jetzt im Capitol liegen, wohin Pompejus sie gestiftet hat. Diese ganze Gegend gehört der Pythodoris und stößt an das barbarische Land, das von ihr beherrscht wird; ferner die Gegend um Zelitis und Megalopolitis. Cabira, das Pompejus in eine Stadt verwandelte und Diopolis **) nannte, wurde von ihr noch vergrößert, Sebaste genannt und zu ihrem Königssitze gemacht. Sie besitzt auch den Tempel des Men, zubenannt des Pharnaces, die Dorfstadt Ameria, mit vielen Tempeldienern, und heiliges Land, dessen Einkünfte jedesmal der Priester genießt. Es verehrten die Könige diesen Tempel so über die Maßen, daß sie den sogenannten königlichen Schwur also leisteten: „bei dem Glück des Königs und bei dem Men des Pharnaces." Es ist dieß ein Tempel der Luna, wie der in Albanien und Phrygien, sowohl der des Men an dem gleichnamigen Ort, als der des

---

*) D. i. da, wo er mit dem Gebirge verbunden ist.

**) Jetzt Niksar, von dem spätern Namen Neocäsarea.

Arcäus bei Antiochia neben Pisidien, und der in dem Lande von Antiochia.

Oberhalb Phanaröa ist **Comana in Pontus** *), gleichnamig mit dem in Großcappadocien und der nemlichen Göttin geweiht, und deßwegen ganz nach jenem erbaut. Es hat auch fast dieselbe Art der Opfergebräuche und der Begeisterungen und der Priesterverehrung, besonders unter den vorigen Königen, wo zweimal im Jahre an dem Feste des sogenannten Ausgangs der Göttin der Priester ein Diadem trug, und im Range der zweite nach dem Könige war.

Ich habe früher des Taktikers Dorylaus erwähnt, welcher der Urgroßvater meiner Mutter war, und eines andern Dorylaus, welcher sein Brudersſohn und Sohn des Philetärus war, so wie, daß dieser unter andern sehr großen Gunstbezeugungen von Eupator auch die Priesterwürde zu Comana erhalten hatte. Es wurde aber entdeckt, daß er das Reich auf die Seite der Römer zu bringen versucht hatte; deßwegen fiel er und die Familie mit. Später gelangte Moaphernes, meiner Mutter Oheim, wieder zu Ansehn, gegen das Ende der Regierung des Mithridates. Dann aber empfand auch er mit seinen Freunden wieder den Wechsel des Schicksals, zugleich mit dem Könige, Diejenigen ausgenommen, die schon früher von ihm abgefallen und dem Unglück zuvorgekommen waren. Unter Diesen war mein Großvater mütterlicher Seite, der, als er die Unternehmungen des Königs in dem Kriege gegen Lukullus unglücklich ablaufen sah, und ihm zugleich aus Haß abgeneigt, weil er meines

*) Jetzt Tokat.

Großvaters Vetter Tibius und dessen Sohn Theophilus vor nicht langer Zeit umgebracht hatte, sich selbst jetzt und Jene rächen wollte. Nachdem er mit Lukullus eine Verbindung angeknüpft hatte, brachte er fünfzehn Festungen auf dessen Seite, und erhielt deßwegen große Versprechungen. Als aber Pompejus kam, der den Krieg übernommen hatte, so sah derselbe alle, die Jenem gefällig gewesen waren, wegen seiner Feindschaft mit demselben, ebenfalls als Feinde an. Und als er nach Beendigung des Krieges nach Hause heimkehrte, so setzte er durch, daß die Belohnungen, die Lukullus Einigen in Pontus versprochen, vom Senat nicht genehmigt wurden; indem es Unrecht wäre, da er den Krieg geendigt, die Vertheilung der Belohnungen und Kampfpreise einem Andern zu überlassen.

Unter den Königen also wurde Comana so regiert, wie ich angegeben habe. Als aber Pompejus die höchste Macht erhalten hatte, machte er den Archelaus zum Priester, und bestimmte ihm außer dem Tempelgebiete noch ein Stück, im Umkreis von zwei Schönus [sechszig Stadien], dessen Einwohner ihm, seinem Befehle gemäß, unterworfen waren. Er war also ihr Regent, und zugleich der Herr der Tempeldiener in der Stadt, nur daß er sie nicht verkaufen durfte; es waren aber auch hier nicht weniger als sechstausend. Es war dieser Archelaus ein Sohn Dessen, dem von Sulla und dem Senat Ehre erwiesen wurde, ein Freund des gewesenen Consuls Gabinius. Als Dieser nach Syrien geschickt wurde, kam auch Archelaus, in der Hoffnung, au dem Parthischen Kriege, den Dieser vorhatte, Theil zu nehmen; weil aber der Senat den Krieg nicht zugab, so ließ er diese Hoffnung fahren, und

fand eine andere größere. Zufällig war damals Ptolemäus, der Vater der Cleopatra, von den Aegyptern vertrieben worden, und die Regierung erhielt seine Tochter, die ältere Schwester der Cleopatra. Da man nun für diese einen Gemahl aus königlichem Geschlechte suchte, so ließ er sich von den Unterhändlern zureden, sich für den Sohn des Mithridates Eupator auszugeben, und wurde angenommen, regierte aber nur sechs Monate. Denn ihn tödtete Gabinius in einer Schlacht, und führte den Ptolemäus zurück.

Sein Sohn erhielt die Priesterwürde, später Lykomedes, dem noch ein anderes Stück Land von vier Schönus zugelegt wurde. Nachdem auch Dieser gestürzt worden, besitzt sie Dyteutus, Sohn des Adiatorix, der, wie man glaubt, diese Würde von dem Kaiser Augustus wegen seiner Tugend erlangte. Denn Cäsar, welcher den Adiatorix, sowie dessen Frau und Kinder im Triumph aufführte, beschloß, den Vater mit dem ältesten Sohn hinzurichten. Dieser Dyteutus war der älteste. Da aber sein jüngerer Bruder zu den sie führenden Soldaten sagte, er sey der ältere, so entstand zwischen Beiden ein langer Streit, bis die Aeltern den Dyteutus vermochten, dem Jüngern den Sieg zu überlassen; da er nämlich schon mehr herangewachsen wäre, so könnte er für seine Mutter und seinen noch übrig bleibenden Bruder eine tüchtigere Stütze seyn. So sey Jener mit seinem Vater gestorben, Dieser aber am Leben geblieben, und habe diese Würde erhalten. Denn da Cäsar, wie es scheint, es erfuhr, als Jene schon getödtet waren, so war es ihm leid; er hielt die am Leben Gebliebenen seiner Gunst und seines Schutzes werth, und verlieh ihnen diese Ehrenstelle.

Comana ist gut bevölkert und ein bedeutender Handelsplatz für Die, welche aus Armenien kommen. Bei'm Ausgang der Göttin strömen von allen Gegenden, aus den Städten und vom Lande, Männer und Weiber zum Feste zusammen. Immer sind auch Solche darunter, die wegen eines Gelübdes hierher reisen, und der Göttin Opfer bringen. Die Einwohner sind weichlich: alle ihre Güter sind Weinpflanzungen; auch ist hier eine Menge von Weibern, die mit ihrem Körper Gewinn treiben, unter denen die Meisten zum Tempel gehören. Denn die Stadt ist gewissermaßen ein Kleincorinth. Denn auch dorthin kamen wegen der Menge der Hetären, die der Venus geweiht waren, viele Fremde und Opfernde; und die Soldaten und Kaufleute wurden ganz ausgezogen, so daß ihretwegen das Sprichwort entstand:

Nicht jedem Manne frommt die Seefahrt nach Corinth.

Von solcher Beschaffenheit ist Comana.

Alles Land ringsumher besitzt Pythodoris; ihr gehört auch Phanaröa, Zelitis und Megalopolitis. Von Phanaröa war schon die Rede. Zelitis hat eine Stadt Zela: sie ist fest und liegt auf dem Erddamm der Semiramis, mit einem Tempel der Anaïtis, die auch von den Armeniern verehrt wird. Die heiligen Gebräuche werden hier mit mehr Feierlichkeit begangen, und alle Staatsbeamte legen hier bei den wichtigsten Vorfällen den Eid ab. Die Menge der Tempeldiener und die Würde der Priester war unter den Königen so, wie es beschrieben worden ist; jetzt hängt Alles von Pythodoris ab. Die Menge der Diener und der übrige Reichthum wurde von Vielen verringert und eingeschränkt. Aber auch die umliegende Landschaft, Zelitis, welche die

Stadt Zela auf dem Erddamm enthält, wurde in mehrere Herrschaften getheilt und vermindert. Denn vor Alters behandelten die Könige Zela nicht als Stadt, sondern als Heiligthum der Persischen Gottheiten, und der Priester war Herr von Allem. Bewohnt wurde die Stadt von der Menge der Tempeldiener und dem Priester, der sehr reich war; und seinen zahlreichen Dienern war sowohl das heilige, als das priesterliche Gebiet untergeben. Pompejus fügte zu dem Ort viele Distrikte, und nannte sie Stadt, so wie auch Megalopolis. Hierzu schlug er auch Kulupene und Kamisene, welche mit Kleinarmenien und Laviniasene zusammengrenzen, und Salzgruben besitzen nebst einem alten Kastell, Kamisa, das jetzt zerstört ist. Die nachfolgenden Römischen Oberherren theilten von diesen beiden Stadtgemeinden ein Stück den Priestern in Comana zu, ein zweites dem in Zela, ein anderes dem Fürsten Ateporix, einem Abkömmling der Galatischen Tetrarchen; nach dessen Tode dieser nicht beträchtliche Theil als Statthalterschaft unter die Römer kam. Das Städchen macht einen eigenen Staat aus; mit demselben ist Karana vereinigt, von dem auch die Gegend Karanitis den Namen hat. Das Uebrige besitzen Pythodoris und Dyteutus.

Uebrig ist noch von Pontus der Strich zwischen jener Gegend und der von Amisus und Sinope, der an Cappadocien, Galatien und Paphlagonien stößt. Neben dem Gebiet von Amisus also bis zum Halys liegt Phazemonitis, das Pompejus Neapolitis nannte; aus dem Dorfe Phazemon machte er eine Stadt, und nannte sie Neapolis. Die

nördliche Seite dieser Gegend wird umschlossen von Gazelonitis und dem Amisenischen; die westliche vom Halys; die östliche von Phanaröa; die andere von meiner Landschaft, nämlich der von Amasia, der bei weitem größten und besten von allen. Der Theil von Phazemonitis gegen Phanaröa enthält den seiner Größe wegen meerähnlichen See, Stiphane genannt; derselbe ist fischreich und hat ringsum reichliche und manchfaltige Waiden. An demselben liegt ein festes, jetzt verlassenes Kastell, Kizari, und daneben ein zerstörtes königliches Schloß. Das übrige Land ist meistens kahl, aber reich an Getreide. Hinter dem Amasenischen liegen warme Bäder der Phazemoniten, die sehr heilsam sind, und Sagylium auf einem steilen, hohen Berge, der sich in eine scharfe Spitze endigt und ein Kastell mit reichlichem Wasser hat, das jetzt wenig geachtet wird: den Königen aber war es zu Vielem nützlich. Hier wurde Arsaces, der den Fürsten spielte und Neuerungen anfieng, ohne daß einer der (Römischen) Heerführer ihm den Auftrag dazu ertheilte, von den Söhnen des Pharnaces gefangen und getödtet. Er wurde gefangen, nicht mit Gewalt, nachdem die Festung von den beiden Königen Polemon und Lykomedes eingenommen war, sondern durch Hunger. Denn er floh in's Gebirge ohne Vorräthe, da er von der Ebene abgeschnitten war, fand aber hier auch die Quellen durch ungeheure Steinblöcke verstopft. . . . So hatte es nämlich Pompejus befohlen, der die Kastelle zerstören ließ, damit sie von denen, die sich, um zu rauben, dahin begeben wollten, nicht mehr benutzt werden könnten. So ordnete Jener Phazemonitis; die spätern (Machthaber) theilten auch diese Landschaft den Königen zu.

Meine Stadt *) liegt in einer tiefen und großen Bergschlucht, durch welche der Irisfluß strömt. Sowohl durch weise Fürsorge, als durch Natur herrlich begabt, kann sie zugleich als Stadt und als Festung dienen. Denn es ist hier ein hoher, rings abschüssiger Fels, der gegen den Fluß sehr steil ist. Auf der einen Seite, am Rande des Flusses, da wo die Stadt ist, befindet sich eine Mauer, andererseits (eine zweite), die an beiden Seiten zu den Gipfeln aufsteigt, deren zwei sind, mit einander verwachsen und gar schön aufgethürmt **). In diesem Umfang ist die königliche Burg mit den Grabmälern der Könige. Die Gipfel haben eine überall schmale Halsenge, auf beiden Seiten fünf oder sechs Stadien hoch, wenn man von dem Flußbett und den Vorstädten hinaufsteigt. Von der Halsenge aber bis zu den Gipfeln ist noch ein anderer Weg; er beträgt ungefähr ein Stadium, ist steil und gegen alle Angriffe gesichert. Hier befindet sich auch das Wasserbehältniß, das nicht abgeschnitten werden kann. Es sind nämlich zwei Rinnen ausgehauen, eine gegen den Fluß, die andere gegen die Halsenge. Ueber den Fluß geht eine Brücke von der Stadt in die Vorstadt, eine andere von der Vorstadt in das freie Feld. Bei dieser Brücke nämlich endet der sich hinter dem Fels herziehende Berg. Von dem Fluß aus erstreckt sich ein Thal, im Anfang gar nicht breit; dann aber erweitert es sich, und bildet das sogenannte Feld Chiliokomon (Tausend-Dorf); dann die überall fruchtbaren Landschaften Diakopene und Pimolisene

*) Jetzt noch Amasia.

**) Nach Groskurd's Emendation.

bis zum Halys. Dieß sind die nördlichsten Theile des Amasenischen Gebietes in einer Länge von ungefähr fünfhundert Stadien. Dann folgt der übrige viel längere, bis nach Babanomon und Ximene, das selbst auch bis an den Halys reicht. Dieß ist die Länge. Die Breite geht von Norden nach Süden gegen Zelitis und Großcappadocien bis zu den Trokmern. In Ximene sind Salzgruben, von welchen der Halys, wie man vermuthet, seinen Namen hat. Es giebt auch mehrere zerstörte Burgen in unserer Landschaft, und das Land ist vom Mithridatischen Kriege her sehr öde. Doch ist es überall reich an Bäumen, und hat zum Theil gute Waiden für Pferde und andere Hausthiere. Es ist durchgängig gut bewohnbar. Auch Amasia war den Königen gegeben worden; nun aber ist es eine Statthalterschaft.

Uebrig ist der Theil von der Pontischen Statthalterschaft jenseits des Halys, an dem Olgassys, an das Gebiet von Sinope stoßend. Der Olgassys ist ein sehr hohes, schwer zugängliches Gebirg: allenthalben auf demselben haben die Paphlagonen Tempel. Ringsum ist die Gegend ziemlich gut bewohnt, nämlich Blaëne und Domanitis, durch welches letztere der Fluß Amnias strömt. Hier rieb Mithridates Eupator das Heer des Bithyners Nikomedes gänzlich auf, wiewohl er selbst nicht gegenwärtig war, sondern durch seine Feldherrn. Jener flüchtete mit Wenigen in sein Land, und schiffte von da nach Italien. Mithridates rückte nach, nahm Bithynien bei'm ersten Anlauf, und unterwarf sich Asien bis Karien und Lycien. Hier ist auch eine Stadt, Namens Pompejopolis, und in dieser Stadt die Sandarachgru-

be *), nicht weit von Pimolisa, einem zerstörten königlichen Bergschlosse, nach welchem die Gegend auf beiden Seiten des Flusses [Halys] Pimolisene heißt. Die Sandarachgrube ist ein ausgehöhlter Berg, den die Bergleute durch große Gruben durchzogen haben. Diese wurden immer von Staatspächtern bearbeitet, indem man Sklaven, die wegen Verbrechen verkauft worden, zum graben verwendete. Denn außer der Beschwerlichkeit der Arbeit soll auch die Luft in den Gruben todtbringend und unerträglich seyn, wegen der schädlichen Ausdünstung der Erde; so daß die Leute nicht lange leben. Auch wurden die Gruben wegen des geringen Ertrags oftmals verlassen. Es waren mehr als zweihundert Arbeiter, die beständig durch zerstörende Krankheiten aufgerieben wurden. Dieß sey von Pontus genug.

Nach Pompejopolis folgt das Uebrige von Paphlagonien im innern Lande bis nach Bithynien, in westlicher Richtung. Dieser Strich, obwohl klein, wurde kurz vor meiner Zeit von Mehrern regiert: jetzt gehört er den Römern, nachdem der königliche Stamm ausgestorben ist. Man nennt die Gegend zunächst an Bithynien Timonitis und das Land des Gezatorix; ferner Marmolitis, Sanisene und Potamia. Es gab auch ein Cinistene, worin Cimiata, ein von Natur festes Kastell unten am Gebirge Olgassys, dessen sich Mithridates, mit dem Beinamen Ktistes [Gründer], als Angriffspunkt bediente, um von da aus sich zum Herrn von Pontus zu machen; und seine Nachkommen besaßen das Reich bis auf Eupator. Zuletzt regierte über Paphlagonien Deïotarus,

---

*) Sandarach, ein aus Arsenikerzen gewonnener Färbestoff.

Kastors Sohn, mit dem Beinamen Philadelphus, welcher des Morzeus Königssitz, Gangra, besaß, Städtchen zugleich und Burg.

Eudorus spricht von Fischen, die in Paphlagonien an trockenen Stellen ausgegraben werden, giebt aber den Ort nicht an; von feuchten Stellen um den Askanischen See bei Cius giebt er Das auch an, jedoch ohne nähere Bestimmung. Weil ich nun das an Pontus grenzende Paphlagonien beschreibe, an welches westlich Bithynien stößt, so will ich auch dieses Letztere beschreiben; dann aber auf's Neue bei diesen zwei Ländern anfangen, und noch hinzufügen, was südlich davon bis zum Taurus, gleichlaufend mit Pontus und Cappadocien, liegt: denn eine Ordnung und Abtheilung dieser Art schreibt die Natur dieser Länder vor.

4. Bithynien begrenzen östlich die Paphlagonen, die Mariandyner und ein Theil von Phrygia Epiktetus; nördlich das Pontische Meer, von der Mündung des Sangarius bis zur Meerenge bei Byzantium und Chalcedon; westlich die Propontis; südlich Mysien und das sogenannte Phrygia Epiktetus, welches auch das Hellespontische Phrygien genannt wird.

Auf dieser Seite, an der Mündung des Pontus, liegt Chalcedon, eine Anlage der Megareer, und das Dorf Chrysopolis und der Chalcedonische Tempel. Es enthält die Gegend in geringer Entfernung vom Meere die Quelle Azaritia, die kleine Krokodile hegt. Dann kommt die Küste von Chalcedon, der sogenannte Astacenische Busen, ein Theil der Propontis, an welchem Nikomedia liegt, genannt nach einem der Bithynischen Könige, der es erbaute. Viele trugen diesen nämlichen Namen, wie den

Namen Ptolemäus, wegen der Berühmtheit des Ersten. An demselben Busen lag auch die Stadt Astakus, eine Anlage der Megareer und der Athener, hernach des Dödalsus; von ihr auch hat der Busen den Namen. Sie wurde von Lysimachus zerstört, und die Einwohner nach Nikomedia von dem Gründer dieser Stadt verpflanzt.

Mit dem Astacenischen Busen steht noch ein anderer in Verbindung, der sich gerade gegen Osten zieht, an welchem Prusias*), früher Cius genannt, liegt. Zerstört wurde Cius von Philippus, Sohn des Demetrius, Vater des Perseus. Er gab es dem Prusias, des Zelas Sohne, der es ihm hatte zerstören helfen, so wie auch das benachbarte Myrlea, nicht weit von Prusias. Jener baute dieselben aus ihren Trümmern wieder auf, und nannte die Stadt Cius nach sich selbst Prusias, und Myrlea nach seiner Gemahlin Apamea. Dieß ist auch der Prusias, der den Hannibal aufnahm, welcher sich hierher flüchtete nach der Niederlage des Antiochus, und derselbe, welcher den Attalischen Königen, zufolge eines Vergleichs, Phrygien am Hellespont abtrat. Dieses hieß früher Kleinphrygien; Jene aber nannten es Epiktetus [das nacherworbene]. Ueber Prusias liegt ein Berg, Namens Arganthonius. Hier soll nach der Mythe Hylas, einer der Gefährten des Herkules, der mit ihm auf der Argo geschifft war, als er nach Wasser ausging, von den Nymphen geraubt worden seyn. Cius aber, gleichfalls Freund und Gefährte des Herkules, soll nach seiner Rückkehr von Kolchis hier geblieben, und die Stadt,

*) Jetzt Ghio.

nach seinem Namen genannt, gegründet haben. Und noch jetzt feiern die Einwohner von Prusias ein Fest, wobei sie in Begeisterung auf dem Berge umherschweifen, und „Hylas" rufen, als ob sie ihn zu suchen die Wälder durchschweiften. In ihrer Politik hielten es Die von Prusias mit den Römern, und behaupteten deßwegen ihre Freiheit; Die von Apamea dagegen bekamen eine Römische Ansiedlung. Prusa*) liegt an dem Mysischen Olymp: die Stadt hat eine gute Verfassung, und grenzt an die Phryger und Myser; sie ist eine Gründung des Prusias, oder, wie Einige sagen, des Krösus, der mit Cyrus Krieg führte **).

Es ist schwer, die Grenzen der Bithyner, Myser, Phryger, Dolioner um Cyzikus, der Myadoner und Troer zu bestimmen; dennoch ist man einig, daß alle Diese besondere Völkerschaften ausmachen. Von den Phrygiern und Mysern hat man sogar das Sprichwort:

Gesondert ist der Myser und der Phryger Land.

Aber es ist schwer, die Grenzen auszumitteln. Die Ursache ist, weil die Einwandernden Soldaten und Barbaren waren, die das eroberte Land nicht fest in Besitz nahmen, sondern umherschweiften, bald vertreibend, bald vertrieben. Alle diese Völker aber sind muthmaßlich Thracier, weil diese das gegenüberligende Land bewohnen, und weil sie beiderseits nicht viel von einander verschieden sind.

---

*) Jetzt Bursa.

**) Nach Groskurd's Herstellung des Textes, der, wie wir ihn bis jetzt hatten, allerdings Unsinn enthielt.

Dennoch kann man, so viel sich erschließen läßt, Mysien wohl in die Mitte zwischen Bithynien und die Mündung des Aesepus setzen, so daß es an das Meer grenzt und bis fast zum größten Theile des Olympus reicht. Ringsumher im innern Lande liegt Epiktetus, nirgends das Meer berührend, und bis an die östlichen Theile des Sees und Landes Askania sich erstreckend; denn gleiches Namens mit dem See war auch die Gegend, deren ein Theil Phrygisch, der andere Mysisch war; das Phrygische aber entfernter von Troja. Und so muß man auch die Stelle des Dichters nehmen, wenn er sagt:

Phorkys dann und der Held Askanios führten die Phryger,
Fern von Askania her, *)

nämlich vom Phrygischen, da näher noch ein anderes Askania, nämlich das Mysische neben Nicäa war, dessen er in folgender Stelle erwähnt:

Palmys, Askanios auch, und den Sohn des Hippotion, Morys,
Die aus dem scholligen Land Askania kamen zum Wechsel. **)

Ferner:

Fürst nahkämpfender Myser.

Es darf nicht auffallen, wenn er einen Anführer der Phryger, aus Askania kommend, Askanius nennt, und dann wieder einen Anführer der Myser ebenfalls Askanius und aus Askania kommend. Denn häufig ist bei ihm Gleichnamigkeit, auch viele Benennung nach Flüssen, Seen und Ländern.

Auch giebt der Dichter den Aesepus als die Grenze von

*) Hom. Il. II, 862.
**) Il. XIII, 792.

Mysien an. Denn nachdem er die Berggegend von Troja beschrieben, die unter Aeneas stand, und die er Dardania nennt, setzt er gleich darauf gegen Norden auch Lycien unter Pandarus, worin Zelea, und sagt:

Dann die Zeleia bewohnt, am äußersten Hange des Ida,
Reich an Hab' und trinkend die dunkele Fluth des Aesepos,
Troisches Stamms. *)

Unterhalb Zelea aber liegt am Meere und seitwärts vom Aesepus die Ebene **) Adrastea, und Terea und Pitya, überhaupt das Gebiet von Cyzikus gegen Priapus, die er zunächst aufführt. Dann wendet er sich wieder gegen die östlichen und weiter hin gelegenen Theile, so daß er den Strich bis zum Aesepus als die Grenze von Troas gegen Norden und Osten bezeichnet. Auf Troas aber folgt Mysien und der Olympus. So bezeichnet die ältere Geschichte die Lage dieser Völker. Die spätern Vorgänge haben das Meiste verändert, indem bald Diese, bald Jene die Herrschaft besaßen, und Manches trennten, Manches verbanden. Denn es herrschten Phryger und Myser nach Troja's Fall; dann später Lyder; nach Diesen Aeolier und Jonier; hierauf Perser und Macedonier; zuletzt die Römer, unter welchen bereits die Meisten Sprache und Namen geändert haben, da eine andere Eintheilung des Landes vorgenommen ward, auf die ich mehr Rücksicht nehmen muß, indem ich, so viel als möglich, den jetzigen Zustand beschreibe, und mich nur wenig mit dem ältern beschäftigen kann.

---

*) Hom. Il. II, 829.
**) Nach Koray und Groskurd.

Im innern Lande Bithyniens ist Bithynium, oberhalb Tieum: es enthält die besten Waiden um Salon, woher der Salonische Käse. Dann Nicäa*), die Hauptstadt Bithyniens, am See Askania. Ringsum liegt eine sehr große und gesegnete Ebene, die jedoch im Sommer nicht sehr gesund ist. Die Stadt wurde zuerst angelegt von Antigonus, Philippus Sohn, der ihr den Namen Antigonia gab; dann von Lysimachus, der sie anders, nämlich nach seiner Gemahlin Nicäa nannte, die eine Tochter des Antipater war. Der Umfang der Stadt, die eine viereckige Gestalt hat, beträgt sechszehn Stadien: sie liegt in einer Ebene, hat vier Thore, und ist in rechtwinklige Theile getheilt, so daß man von einem Stein in der Mitte des Gymnasiums die vier Thore sieht. Nicht weit vom See Askania ist das Städchen Otröa, schon an den Grenzen Bithyniens, gegen Osten: es hat seinen Namen muthmaßlich von Otreus erhalten.

Daß Bithynien von den Mysern bevölkert worden, mag zuerst Scylax von Caryanda bezeugen, indem er sagt, es wohnen um den Askanischen See Phryger und Myser; dann Dionysius, der von dem Ursprung der Städte schrieb, und erzählt, daß die Meerenge bei Chalcedon und Byzantium, die jetzt der Thracische Bosporus heißt, früher der Mysische Bosporus genannt worden sey; was auch als Beweis dienen kann, daß die Myser ein Thracisches Volk sind. Euphorion aber, wenn er sagt:

Dort an des Mysers Askanios Fluthen.

---

*) Jetzt Isnik.

und Alexander von Aetolien:

> Welche sich Wohnung erbaut auch an Askanios Strom,
> Hart am Rande des Sumpfes Askania; dort, wo Dolion
> Hausete, Melia's Sohn, ihr von Silenos erzeugt,

bezeugen das Nämliche, da nirgends ein See Askania gefunden wird, als hier allein.

Männer, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, waren in Bithynien der Philosoph Xenokrates, Dionysius der Dialektiker, die Mathematiker Hipparchus und Theodosius, und dessen Söhne, der Redner Cleophanes aus Myrlea, und der Arzt Asclepiades aus Prusias.

Den Bithynern gegen Süden sind die Myser um den Olymp, welche Einige Olympener, Andere Hellespontier nennen, und Phrygia am Hellespontus. An die Paphlagonen grenzen die Galater; südlich von beiden ist Großphrygien und Lykaonien, bis zum Cilicischen und Pisidischen Taurus. Weil aber die Länder, welche an Paphlagonien grenzen, neben Pontus, Cappadocien und den schon beschriebenen Völkern liegen, so wird es angemessen seyn, die diesen benachbarten Theile zu beschreiben, und sodann das darauf Folgende anzugeben.

5. Südlich also von Paphlagonien sind die Galater, deren es drei Stämme giebt: zwei, genannt nach ihren Anführern, Trokmer und Tolistobogier; der dritte die Tectosager, von einem Celtischen Volke. Es besetzten die Galater dieses Land, nachdem sie lange Zeit umhergeirrt waren, und in das Gebiet der Attalischen Könige und der Bithyner Einfälle unternommen hatten, bis sie mit Einwilligung derselben das Land erhielten, was jetzt Galatia

oder Gallogräcia heißt. Der Urheber des Uebergangs nach Asien scheint hauptsächlich Leonorius gewesen zu seyn. Da es drei Völker von gleicher Sprache waren, und sich in nichts Anderem von einander unterschieden, so theilte sich jedes in vier Theile, deren jeder eine Tetrarchie (Vierfürstenthum) genannt wurde, und einen eigenen Tetrarchen (Vierfürsten), einen Dikasten (Richter), einen Stratophylax (Heermeister), die alle unter dem Tetrarchen standen, und zwei Hypostratophylakes (Unterheermeister) hatte. Der Senat der zwölf Tetrarchen bestand aus dreihundert Männern, die in dem sogenannten Drynemetum (Eichenhaine) sich versammelten. Ueber peinliche Vergehen entschied dieser Senat, über das Andere die Tetrarchen und die Dikasten. Dieß war die ältere Einrichtung; in neuerer Zeit aber kam der Staat an drei Fürsten, dann an zwei, dann an einen, nemlich an Deïotarus, dessen Nachfolger Amyntas war. Jetzt besitzen das Land die Römer, die es samt dem unter Amyntas gestandenen in eine Statthalterschaft verschmolzen.

Die Trokmer wohnen zunächst an Pontus und Cappadocien: Dieses ist das beste Stück, was die Galater haben. Festungen sind von ihnen drei erbaut worden: Tavia, ein Handelsplatz für diese Gegend, wo das eherne Riesenbild des Jupiter und dessen Tempel, der eine Freistätte ist; ferner Mithridatium, das Pompejus vom Pontischen Königreich abriß und dem Deiotarus *) gab; die dritte Dankala, wo Pompejus und Lukullus ihre Unterredung hatten, als Jener den Oberbefehl des Kriegs übernahm, und Dieser

*) Nach der aus Βογοδιατάρῳ verbesserten Lesart.

ihm die Gewalt übergab und zum Triumphe abging. Diese Gegenden also haben die Trokmer inne; die Tectosagen aber die bei Großphrygien, gegen Pessinus und Orkaorici. Ihre Festung war Ancyra *), gleichnamig mit dem bei Blaudus neben Lydien gelegenen Phrygischen Städtchen. Die Tolistobogier endlich grenzen an die Bithyner und an Phrygia Epiktetus. Ihre Festungen sind: Bluceum **) und Peïum, von denen das eine der Königssitz, das andere die Schatzkammer des Deïotarus war.

Pessinus ist der größte Handelsort dieses Landes, und hat einen Tempel der Göttermutter, der sehr verehrt wird: man nennt sie Agdistis. Die Priester waren in alten Zeiten eine Art Fürsten, die ein großes Tempelgut benutzten: jetzt ist zwar ihre Würde sehr vermindert, der Handelsverkehr aber geblieben. Der heilige Ort wurde von den Attalischen Königen herrlich geschmückt mit einem Tempel und Säulengängen aus weißem Marmor. Berühmt aber haben die Römer den Tempel gemacht, als sie das Abbild der Göttin nach den Aussprüchen der Sibylla dort holten, wie das des Aeskulap in Epidaurus. Es ist auch ein Berg oberhalb der Stadt, der Dindymus, wovon der Name Dindymene, wie von Cybela Cybele. In der Nähe ist auch der Fluß Sangarius, und an demselben die alten Phrygischen Oerter des Midas, und noch früher des Gordius und einiger Andern, die nicht einmal eine Spur von Städten zeigen, sondern Dörfer sind, etwas größer als die übrigen, z. B. Gordium und Gorbéus, der Königssitz Kastors, eines Soh-

*) Jetzt Angora.

**) Luceium des Cicero pro Dejot. c. 6. 7.

nes von Saocondarius, wo Deiotarus diesen seinen Schwiegersohn, sammt seiner eigenen Tochter, tödtete. Die Festung aber riß er nieder und verwüstete den größten Theil des Ortes.

Nach Galatien gegen Süden folgt der See Tatta, neben Großcappadocien, gegen Morimene, ein Theil von Großphrygien. Daran schließt sich die Gegend bis zum Taurus an, die größtentheils Amyntas besaß. Der Tatta ist ein natürliches Salzwerk, und so leicht schießt das Wasser an jeden eingetauchten Gegenstand, daß man Kränze von Salz herauszieht, wenn man ein rundes Binsengeflecht eintaucht; und wenn die Vögel das Wasser mit den Flügeln berühren, so werden sie leicht gefangen, weil sie sogleich herunterfallen wegen des Salzes, das sich an sie ansetzt.

6. Sowohl der Tatta, als die Gegenden um Orcaorici und Pitnisus *) und die Berggegenden der Lycaonen sind kalt und kahl, und beherbergen wilde Esel, haben aber großen Mangel an Wasser. Und wo sich solches auch findet, da sind die Brunnen außerordentlich tief, wie bei Soatra, wo man das Wasser sogar verkauft. Es ist dieß ein stadtähnliches Dorf unweit Garsaura. Dennoch ernährt das Land, wenn gleich wasserlos, ausserordentlich viele Schafe mit grober Wolle; so daß sich Einige dadurch den größten Reichthum

*) Im Text steht *Πιγνισὸν*, wofür die Emendatoren *Πιτνισὸν* oder *Πιτνισσὸν* schreiben. Im Text stehen die Worte *ἥ τε δὴ Τάττα* bis *Πιγνισὸν* als Schluß des vorigen Abschnitts; sie bilden aber offenbar den Anfang des sechsten Capitels.

erworben haben. Amyntas hielt dreihundert Heerden in diesen Gegenden. Es giebt auch Seen, einen größern, Coralis, und einen kleinern, Trogitis. In dieser Gegend irgendwo ist auch Iconium, ein gut bevölkertes Städtchen, und dessen Gebiet fruchtbarer ist, als das vorhin genannte eselernährende. Es gehörte dem Polemo. Diesen Orten nähert sich schon der Taurus, der Cappadocien und Lycaonien von dem höher gelegenen Cilicia Trachea (Rauh-Cilicien) trennt. Die Grenze zwischen Lycaonien und Cappadocien ist die Gegend zwischen dem Lycaonischen Dorfe Coropassus und dem Cappadocischen Städtchen Garsaura. Der Zwischenraum zwischen diesen beiden Festungen beträgt ungefähr hundertundzwanzig Stadien.

Zu Lycaonien gehört auch Isaurica, schon am Taurus selbst, das zwei Dörfer mit dem gleichen Namen Isaura besitzt, wovon das eine den Beinamen Paläa (das alte), das andere den Beinamen Euerces (das wohlbefestigte) führt. Diesen waren viele andere Dörfer unterworfen, alles Raubnester. Sie machten sogar den Römern zu thun unter Publius Servilius, der den Beinamen Isauricus erhielt, und den ich gekannt habe. Dieser unterwarf den Römern nicht nur diese, sondern er zerstörte auch die meisten Festungen der Seeräuber am Meere.

Auf der Seite von Isaurien, meist nach Cappadocien zu, liegt Derbe, der Herrschersitz des Antipater von Derbe, dem auch Laranda gehörte. Zu meiner Zeit aber besaß sowohl Isaura als Derbe Amyntas, welcher den von Derbe angriff und tödtete. Isaura, das er von den Römern erhalten, machte er zu seinem Königssitz, nachdem er das alte

Isaura zerstört. Um den nemlichen Ort wollte er auch eine neue Mauer ziehen; doch brachte er sie nicht zu Ende, weil er von den Ciliciern in einem Hinterhalt gefangen wurde, als er die Homonadeer angriff.

Da er nemlich Antiochia neben Pisidien bis nach Apollonias bei Apaméa Cibotus, wie auch Einiges von den am Gebirge gelegenen Strichen, und Lycaonien besaß, unternahm er es, die Cilicier und Pisidier, die vom Taurus herab diese den Phrygern und Ciliciern gehörenden Gegenden überfielen, zu vernichten. Er zerstörte auch viele vorher nie eroberte Oerter, z. B. Cremna. Sandalium aber wagte er nicht anzugreifen: es liegt zwischen Cremna und Sagalassus, wovon das erstere Römischen Pflanzern gehört.

Sagalassus steht unter demselben Römischen Statthalter, unter dem auch das ganze Reich des Amyntas steht. Es ist von Apaméa eine Tagreise entfernt, und fast dreißig Stadien steigt man von der Burg zur Stadt herab. Man nennt es auch Selgessus; es wurde gleichfalls von Alexander erobert. Amyntas eroberte nun zwar Cremna; als er aber zu den Homonadeern vordrang, die für ganz unüberwindlich gehalten wurden, und schon Herr der meisten Oerter war, und den Tyrannen selbst getödtet hatte, so wurde er von der Gemahlin des Tyrannen hinterlistig gefangen. So brachten die Homonadeer ihn ums Leben. Quirinius aber bezwang sie durch Hunger, nahm viertausend ihrer Männer gefangen und verpflanzte sie in die benachbarten Städte; die Gegend machte er aber leer an junger Mannschaft. Es ist aber auf den Höhen des Taurus zwischen sehr steilen und mei-

stens unzugänglichen Abhängen in der Mitte ein tiefes, fruchtbares Feld, in mehrere Thäler getheilt. Dieses bauten sie an und wohnten auf den hervorragenden Abhängen oder in Höhlen; sie waren meistens bewaffnet und fielen das fremde Gebiet an, während sie Berge als Vormauern ihres Vaterlandes benützten. An diese schließen sich zunächst die übrigen Pisidier, besonders die Selgeer, an, die bedeutendsten von den Pisidiern.

7. Der größte Theil der Pisidier hat die Gebirgsgipfel des Taurus inne. Einige bewohnen jedoch auch über den Pamphylischen Städten Side und Aspendus Hügelland, wo überall der Oelbaum wächst. Weiterhin, schon im Gebirge, wohnen die Catenneer, die an die Selgeer und Homonadeer grenzen. Die Sagalassier aber haben die diesseitigen Gegenden neben Milyas inne.

Artemidorus sagt, die Städte der Pisidier seyen Selge, Sagalassus, Pednelissus, Adadate, Briada, Cremna, Pityassus, Amblada, Anabura, Sinda, Aarassus, Tarbassus, Termessus. Von diesen liegen wenige ganz im Gebirg; andre reichen auf beiden Seiten bis an die Abflachungen der Berge gegen Pamphylien und Milyas, in der Nähe der Phrygier, Lydier und Carier, Völker, die, obgleich dem Taurus nach Norden zu liegend, doch alle friedlich sind. Die Pamphylier hingegen, die Vieles mit dem Cilicischen Stamme gemein haben, enthalten sich des Räuberhandwerkes nicht ganz, und lassen auch die Nachbarn nicht in Ruhe leben, ob sie gleich die südlichen Theile am Fuße des Taurus inne haben. An Phrygien und Carien grenzen Tabä, Sinda und Amblada, von

wo der Ambladische Wein ausgeführt wird, den man als ärztliches Mittel gebraucht.

Von deu vorhin erwähnten Bergpisidiern stehen die Uebrigen unter einzelnen Gebietern, wie die Cilicier, und führen ein Räuberleben. Mit ihnen sollen sich in alter Zeit umherziehende Leleger vermischt haben, und wegen Aehnlichkeit der Lebensweise dort geblieben seyn.

Die Stadt Selge wurde ursprünglich von Lacedämoniern gegründet, und noch früher von Kalchas. Sie erhielt sich in spätern Zeiten, und wuchs wegen ihrer guten Verfassung, so daß sie einst sogar zwanzigtausend Männer zählte. Bewunderungswerth ist die Natur der Gegend. Denn es liegt eine Landschaft zwischen den Gipfeln des Taurus, die viele Tausende ernähren kann, weil sie sehr fruchtbar ist, so daß sie an vielen Stellen den Oelbaum hervorbringt, vortrefflichen Wein liefert, und allen Heerden reichliche Waide gewährt; und ringsherum auf den Anhöhen stehen Wälder von verschiedener Baumart. Besonders wächst dort der Storax, ein nicht hoher, gerader Baum, von dem man auch Wurfspieße verfertigt, ähnlich denen vom Cornelkirschbaum. In dem Stamme desselben erzeugt sich eine Art Holzwurm, der das Holz bis an die Oberfläche durchfrißt, und der Anfangs ein der Kleie oder den Sägespänen ähnliches Mehl herauswirft, wovon sich an der Wurzel ein Haufen sammelt. Dann fließt eine Feuchtigkeit herab, welche leicht Festigkeit gewinnt, wie das Gummi. Davon mischt sich ein Theil, der auf das Holzmehl an der Wurzel hinabfließt, mit diesem und mit Erde, ausgenommen, was sich an der Außenseite ansetzt und rein bleibt; ein anderer Theil verdichtet sich an der Oberfläche

des Stammes, an welchem er hinabfließt. Auch dieser bleibt rein. Uebrigens machen sie auch aus dem nicht reinen ein Gemenge mit Holzmehl und Erde; dasselbe ist wohlriechender als das reine, steht ihm aber an andern Kräften nach, was Viele nicht wissen. Gottesfürchtige Leute gebrauchen dasselbe als gewöhnliches Räucherwerk. Gerühmt wird auch die Selgische Schwertlilie und das Oel daraus. Wenige Zugänge befinden sich um die Stadt und die Berggegend von Selge, die voll von Abhängen und Schluchten ist. Diese sind hauptsächlich von den Flüssen Eurymedon und Cestrus gebildet worden, welche von dem Gebirge bei Selge in das Pamphylische Meer strömen. Auf den Wegen aber liegen Brücken. Wegen ihrer festen Lage waren die Bewohner weder früher noch später, noch irgend einmal Fremden unterworfen; sondern sie genoßen die Früchte ihres Gebietes ohne Beeinträchtigung: nur über den untern Theil, sowohl in Pamphylien, als diesseits des Taurus, waren sie beständig mit den Königen im Streit. Gegen die Römer behaupteten sie das Land unter gewissen Bedingungen. An Alexander schickten sie Gesandte, welche sagten, daß sie seine Befehle aus Freundschaft annehmen würden. Jetzt sind sie ganz abhängig, und gehören zu dem früher dem Amyntas unterworfenen Gebiete.

8. An die Bithynier grenzen südlich, wie ich gesagt habe, die Myser am sogenannten Mysischen Olympus, und die Phrygier. Jedes dieser Völker ist ein doppeltes. Denn Phrygien heißt zum Theil das Große, welches Midas beherrschte, und wovon die Galater ein Stück besetzten; zum Theil das Kleine, nämlich das am Hellespont und das am Olympus, das auch Epictetus heißt. So ist auch ein Mysia

Olympene, welches Bithynien und Epictetus berührt; das, nach Artemidorus, von den Mysiern jenseits des Isters bevölkert wurde; ferner das um den Caïcus und um Pergamene bis Teuthrania und bis zu der Mündung des Flusses.

Das änderte sich aber wechselseitig so, wie ich schon oft gesagt habe, daß auch die Gegend um den Sipylus von den Alten Phrygien genannt wird, ungewiß, ob als Theil von Groß-, oder von Kleinphrygien; wornach sie auch Tantalus, Pelops und die Niobe Phrygier nennen. Welches von beiden gelten mag — die Verwechslung wenigstens ist klar. Denn Pergamene und Elaïtis, wo sich der Caïcus mündet, und zwischen diesen Teuthrania, wo die Heimath des Teuthras und des Telephus gefabelt wird, liegen in der Mitte zwischen dem Hellespont und dem Lande um den Sisypus und Magnesia am Fuße desselben. Daher ist es, wie gesagt, ein Geschäft, zu bestimmen, wie

Gesondert ist der Myser und der Phryger Land.

Auch die Lydier und die Mäoner, welche Homer Meonen nennt, werden gewissermaßen sowohl mit Diesen, als auch mit einander verwechselt, weil Einige sie für einerlei, Andere für verschieden halten; mit Jenen, weil die Mysier von Einigen Thracier, von Andern Lydier genannt werden, und zwar auf den Grund einer alten Erzählung, die von dem Lydier Xanthus und von Menecrates aus Elea berichtet wird. Sie leiten zugleich den Namen Mysier davon ab, weil die Lydier die Buche so nennen; am Olympus aber wachsen viel Buchen, wo, wie man erzählt, die Gezehnteten abgesetzt wurden. Abkömmlinge dieser seyen die spätern Mysier, die auf diese Weise von den Buchen ihren Namen er-

hielten. Dieß beweise auch ihre Sprache, die aus dem Lydischen und Phrygischen gewissermaßen gemischt sey. Einige Zeit nun wohnten sie um den Olymp; als aber die Phrygier aus Thracien übergesetzt und den Herrn von Troja und der umliegenden Gegend gefangen hatten, so nahmen Diese hier Wohnung; die Mysier aber über den Quellen des Caïcus in der Nähe der Lydier.

Unterstützung finden diese Sagen in der Vermischung der dortigen Völker und in der Fruchtbarkeit des Landes diesseits des Halys, besonders der Küste; weßwegen auf dasselbe oftmalige Angriffe geschahen, besonders von der jenseitigen Küste her, oder auch die Nachbarn sich einander befehdeten. Besonders um die Zeit des Troischen Krieges und nachher geschahen die Einfälle und Wanderungen von den Barbaren sowohl, als von den Griechen, angetrieben zum Erwerb fremder Länder; aber dieß geschah auch vor der Troischen Zeit. Denn es waren die Pelasger, die Cauconen und die Leleger, die, wie gesagt worden, in alten Zeiten oftmals Züge in Europa unternommen haben, und die der Dichter zu Bundesgenossen der Troer macht, aber nicht von der Gegenküste her. Und auch die Geschichte der Mysier und Phrygier ist älter als der Troische Krieg. Auch die doppelten Lycier erregen die Vermuthung einer und derselben Abstammung, indem entweder die Troischen Lycier, oder jene neben Karien die andern ansiedelten. Vielleicht ist dieß derselbe Fall mit den Ciliciern: denn auch diese sind doppelt. Doch haben wir kein solches Zeugniß dafür, daß auch die heutigen Cilicier schon vor dem Troischen Kriege bestanden; von Telephus aber möchte man annehmen, daß er mit seiner Mutter aus Arkadien gekommen sey; und

nachdem er durch ihre Heirath mit Teuthras, der ihn aufnahm, in Verwandtschaft gekommen war, wurde er auch für dessen Sohn gehalten und erhielt die Regierung von Mysien.

Auch die Carier und Leleger, früher nach der Sage Inselbewohner, wurden durch die Beihilfe der Creter Festlandsbewohner. Sie erbauten auch Milet unter Anführung des Sarpedon aus dem Cretischen Milet. Auch die Termilen siedelten sie in dem jetzigen Lycien an. Diese führte, so wird erzählt, Sarpedon aus Creta, des Minos und Rhadamanthys Bruder, als Ansiedler fort, und nannte sie Termilen, die früher Mylier hießen, wie Herodotus sagt, und noch früher Solymer. Als aber Pandions Sohn, Lycus, hinkam, so habe er ihnen nach sich den Namen Lycier gegeben. Diese Erzählung also macht die Solymer und Lycier zu einem Volk; der Dichter aber unterscheidet sie. Denn Bellerophontes, von Lycien kommend,

Weiter darauf bekämpft' er der Solymer ruchbare Völker *).

Gleicherweise aber seinen Sohn Isander

ermordete Ares, der Wüthrich **).

Und auch Sarpedon nennt er einen Eingebornen.

Daß übrigens die Fruchtbarkeit des Landes, von welchem ich rede, den Mächtigeren sich als Preis des Kampfes anbot, wird durch Vieles bestätigt. So war es auch zur Zeit des Troischen Krieges, als die Amazonen dieses Land beunruhigten, mit denen Priamus gekämpft haben soll, wie früher Bellerophontes; und anerkanntermaßen sind auch ei-

*) Il. VI, 184.
**) Ebend. 197.

nige Städte in alter Zeit nach ihnen genannt worden. In der Gegend von Ilium ist ein Hügel:

Dieser wird Batieia genannt von sterblichen Männern;
Ewigen heißt er das Mal der sprunggeübten Myrina *),

die eine der Amazonen gewesen seyn soll, wie man aus dem Beiworte schließen will. Denn leichte Springer heißen die Pferde wegen ihrer Schnelligkeit: so heißt jene die Springerin wegen ihrer Schnelligkeit im Wagenlenken. Wenigstens heißt auch die Stadt Myrina nach ihr. Auch die benachbarten Inseln hatten wegen ihrer Fruchtbarkeit dasselbe Schicksal, z. B. Rhodus und Kos, von denen Homer deutlich sagt, daß sie schon vor dem Troischen Kriege von Griechen bewohnt waren.

Nach dem Troischen Kriege aber haben die Ansiedelungen der Griechen, die Einfälle der Trerer und Cimmerier und Lydier, hernach der Perser und Macedonier, zuletzt der Galater Alles verwirrt und zusammengeworfen. Doch entstand die Unsicherheit nicht bloß durch die Veränderungen, sondern auch durch die Widersprüche der Schriftsteller, welche die gleichen Begebenheiten nicht gleich erzählen, indem Einige die Troer Phrygier nennen, wie die Tragiker, und die Lycier Carier, und Andere anders. Und selbst die Troer, die von geringem Anfang sich so sehr vergrößerten, daß sie sogar Könige der Könige waren, haben dem Dichter und seinen Auslegern zur Aufgabe gemacht, was sie Troja nennen sollten. Denn er uennt gemeinschaftlich Alle Troer, die zugleich mit ihnen den Krieg führten, wie die auf der an-

*) Il. II, 813.

dern Seite Danaer und Achäer. Dennoch werden wir doch wahrhaftig Paphlagonien, oder Carien, oder das angrenzende Lycien nicht Troja nennen sollen. Ich meyne nämlich das, wenn er sagt:

„Zogen die Troer in Lärm und Geschrei her“ *);

und von den Gegnern:

„Sie dort wandelten still, die muthbeseelten Achäer“ **).

Und so auch in vielen andern Stellen. Wiewohl nun dem so ist, müssen wir doch versuchen, Alles nach Möglichkeit zu scheiden, und Das, was uns aus der älteren Geschichte unbekannt ist, übergehen (denn dieß ist nicht das Geschäft der Geographie), und den jetzigen Bestand angeben.

Es ziehen sich demnach zwei Berge an der Propontis her, der Mysische Olymp und der Ida. Am Fuße des Olymp liegt Bithynien, und zwischen dem Ida und dem Meere Troja, das bis an den Berg sich erstreckt. Von Troja wollen wir weiter unten reden, so wie von den südlich angrenzenden Ländern, jetzt aber von denen am Olympus und weiterhin bis zum Taurus, welche den bereits durchwanderten gleichlaufend sind. Der Olymp ist rings auf seinen Seiten gut bewohnt; auf seinen Höhen aber befinden sich ungeheure Waldungen und feste Plätze, wo sich Räuber aufhalten können, unter denen sich auch öfters Häuptlinge erheben, die sich lange Zeit behaupten können, wie in der neuesten Zeit der Räuberhauptmann Cleon.

Dieser war aus Gordukome, das er nachher zu einer Stadt vergrößerte und Juliopolis nannte. Er gebrauchte

*) Il. III, 2.
**) Il. III, 8.

anfangs als Raubwinkel und Angriffspunkt den sehr festen Ort Callydium. Dem Antonius war er nützlich, weil er die, welche für den Verwalter Asiens, Labienus, die Abgaben erhoben, angriff und die Zufuhren abschnitt. Im Actischen Kriege fiel er von Antonius ab, hielt sich zu den Feldherrn des Kaisers, und wurde sehr geehrt, mehr als er es verdiente; so daß er zu Dem, was er von Antonius hatte, auch noch mehr vom Kaiser erhielt, und so anstatt eines Räubers das Ansehen eines Fürsten hatte. Er war der Priester des Abrettenischen Zeus, einer Mysischen Gottheit, und hatte einen Theil von Morene unter sich, was auch, wie Abrettene, zu Mysien gehört. Zuletzt erhielt er auch die Priesterwürde zu Comana in Pontus; er begab sich dahin, starb aber schon binnen Monatsfrist. Eine entzündliche Krankheit raffte ihn dahin, sey es, daß sie ihn aus einer andern Ursache, wegen seiner Unmäßigkeit, befiel; sey es, wie die am Tempel sagen, als eine Strafe der erzürnten Göttin. In dem Umfang des Heiligthums nämlich ist die Wohnung für den Priester und die Priesterin, und es soll dasselbe neben der übrigen Heiligkeit hauptsächlich von dem Genuß des Schweinfleisches rein bleiben, so wie die ganze Stadt, in die kein Schwein kommen darf. Er aber zeigte gleich Anfangs nach seiner Ankunft sein Räubergemüth hauptsächlich durch die Verletzung dieser Sitte, da er nicht als Priester dahin kam, sondern als Verderber der Priester.

Dieses also ist die Beschaffenheit des Olymp. Auf seiner nördlichen Seite bewohnen ihn die Bithynier, die Mygdonen und die Dolionen; das übrige halten die Mysier und Epictetier inne. Dolionen nennt man vornehmlich die um

Cyzicus vom Aesepus *) bis zum Rhyndacus **) und dem Dascylitischen See; Mygdonen aber die zunächst folgenden, bis an die Gegend von Myrlea. Ueber dem Dascylitis liegen noch zwei andere große Seen, der von Apollonia und der von Miletopolis. An dem Dascylitis liegt die Stadt Dascylium; an dem Miletopolitischen Miletopolis; an dem dritten Apollonia, mit dem Zunamen am Rhyndacus. Diese Gegenden gehören jetzt meist zu Cyzicus.

Cyzicus ist eine Insel in der Propontis, durch zwei Brücken mit dem festen Lande verbunden, von vorzüglicher Fruchtbarkeit, mit einem Umfang von etwa 500 Stadien. Sie hat eine gleichnamige Stadt dicht an den Brücken, zwei geschlossene Häfen und mehr als 200 Schifflager. Der eine Theil der Stadt liegt in der Ebene, der andere an einem Berge, den man Bärenberg nennt. Ueber demselben erhebt sich noch ein anderer eingipfliger, mit einem Tempel der Göttermutter Dindymene, eine Stiftung der Argonauten. Die Stadt ist den ersten in Asien zu vergleichen an Größe, Schönheit und wegen ihrer für Krieg und Frieden trefflichen Verfassung. Sie scheint ungefähr dieselben Einrichtungen zu haben, wie Rhodus, Massilia und das alte Carthago. Das Meiste übergehe ich. Drei Baumeister haben die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude und Werkzeuge; auch drei Vorrathshäuser haben sie, eines für die Waffen, das andere für die Werkzeuge, das dritte für das Getreide. Das Getreide bleibt vor der Fäulniß bewahrt, wenn es mit Chalci-

*) Jetzt Sataldere.

**) Mehullitsch.

discher Erde vermischt wird. Es zeigte sich der Nutzen dieser Einrichtungen im Mithridatischen Kriege. Denn als der König sie unvermuthet mit Einhundert fünfzigtausend Mann zu Fuß und mit vieler Reiterei angriff, und den gegenüberliegenden Berg, welcher Adrasteaberg heißt, so wie die Vorstadt besetzte, und sogar den Bergrücken hinter der Stadt weggenommen hatte, und diese nicht bloß zu Land, sondern auch zur See mit vierhundert Schiffen bedrängte: so widerstanden die Cyzikener dem Allem, so daß sie nahe daran waren, den König in einem unterirdischen Gang, den sie ihm entgegen gruben, gefangen zu nehmen. Allein er merkte es, und entfloh vorher aus dem Gang. Endlich gelang es dem Römischen Feldherrn Lucullus, bei Nacht einiges Hilfsvolk hinein zu schicken. Auch kam ihnen der Mangel zu Hilfe, der sich bei einer so großen Menge einstellte, und den der König nicht vorausgesehen hatte, so daß er mit großem Verluste abziehen mußte. Die Römer hielten die Stadt in Ehren: sie blieb frei bis jetzt, und hat ein großes Gebiet theils von Alters her, theils von den Römern zugelegt. Denn sie besitzen einen Theil von Troas über dem Aesepus um Zelea und das Adrasteafeld; von dem Dascylitischen See aber haben sie einen Theil, den andern die Byzantier. Auch besitzen sie außer Dolionis und Mygdonis viel Land bis zum See von Miletopolis, und selbst bis zu dem von Apollonia. Durch diese Gegend fließt auch der Rhyndacus, der in Azanitis entspringt, aus dem Abrettenischen Mysien unter andern Flüssen auch den Macestus von dem Abasitischen Ancyra her aufnimmt, und bei der Insel Besbicus in die Propontis fällt. Auf dieser Insel der Cyzicener ist auch ein Berg, Namens

Artace, reich an Waldungen, vor demselben ein Inselchen gleiches Namens, und nahe dabei die Landspitze Melanos an der Ueberfahrt von Cyzicus nach Priapus.

Zu Phrygia Epictetus gehören die Oerter Azani, Nacolea, Cotiaëum,*) Midaëum, Doryläum**) und Cadi, das Einige zu Mysien rechnen. Mysien erstreckt sich ins innere Land von Olympene bis an Pergamene, und bis zum sogenannten Feld des Caïcus; so daß es zwischen dem Ida und Catakekaumene [Brandland] liegt, das Einige zu Mysien, Andere zu Mäonien zählen.

Ueber Epictetus gegen Süden liegt Großphrygien, wenn man Pessinus und Orcaorici und Lycaonien links läßt, rechts aber die Mäonen, die Lydier und die Carier. In demselben liegt das sogenannte Phrygien am Gebirge und das gegen Pisidien, und die Gegend um Amorium, Eumenia und Synnada; ferner Apamea, genannt Cibotus, und Laodicea, die größten Städte in Phrygien. Um diese liegen auch die Städtchen Aphrodisias, Colossä, Themisonium, Sanaus, Metropolis, Apollonias, und weiterhin Peltä, Tabeä, Eucarpia, Lysias.

Phrygien am Gebirge enthält eine Bergkette, die sich von Osten gegen Westen zieht. Auf beiden Seiten desselben breitet sich eine große Ebene aus, und in der Nähe desselben (zwei) Städte, nämlich auf der nördlichen Seite Philomelium ***), und auf der andern Antiochia mit dem

---

*) Jetzt Cutajeh.
**) Jetzt Eski Schehr.
***) Jetzt Bulawandi.

Beinamen bei Pisidien, jene ganz in der Ebene, diese auf einem Hügel, mit einer römischen Ansiedlung. Bevölkert wurde diese Stadt von den Magneten am Mäander, und die Römer machten sie unabhängig von den Königen, als sie das übrige Asien diesseits des Taurus dem Eumenes übergaben. Hier war auch ein Priesterthum des Arcäischen Men, mit einer Menge Tempeldiener und heiligem Grundeigenthum. Es wurde aber nach Amyntas Tode von denen, welche wegen seiner Verlassenschaft abgeschickt wurden, zerstört. Synnada ist keine große Stadt. Vor ihr liegt ein Feld mit Olivenpflanzungen von ungefähr sechzig Stadien; weiterhin ist das Dorf Docimia uud der Steinbruch des Synnadischen Marmors (wie ihn die Römer nennen); die Einwohner nennen ihn den Docimitischen und Docimäischen. Anfangs lieferten die Gruben nur kleine Stücke; allein in Folge der Prachtliebe der jetzigen Römer erhält man jetzt große Säulen von einem Stück, ähnlich dem Alabaster wegen ihres bunten Aussehens; so daß, obgleich das Fortschaffen so großer Lasten bis zur See beschwerlich ist, dennoch außerordentlich große und schöne Säulen und Platten nach Rom gebracht werden.

Apamea*) ist ein großer Handelsort für das sogenannte eigentliche Asien, der zweite dem Rang nach Ephesus; denn hier ist die allgemeine Waarenniederlage von Italien und Griechenland. Apamea liegt an dem Ausfluß des Marsyas. Dieser Fluß strömt mitten durch die Stadt, bei welcher er auch entspringt**); und stürzt sich dann mit

*) Jetzt Famiah.

**) Die Einschaltung Κελαινῶν ist überflüssig, da der Ursprung des Flusses wirklich nicht weit von der Stadt ist.

heftigem, jähem Laufe nach der Vorstadt, und fällt in den Mäander *), der bereits einen andern Fluß, Orgas, aufgenommen hat, welcher sanft und ruhig durch eine Ebene fließt. Von da an ist der Mäander nun schon groß. Er fließt fürs erste durch Phrygien; dann macht er die Grenze zwischen Carien nnd Lydien in dem sogenannten Mäandrischen Feld, mit äußerst gekrümmtem Laufe, so daß von ihm alle Krümmungen Mäandri heißen. Zuletzt durchfließt er noch Carien selbst, was jetzt von den Joniern besessen wird, und fällt zwischen Miletus und Priene in's Meer. Er entspringt an einem Hügel von Celänä, auf welchem einst eine mit dem Hügel gleichnamige Stadt stand. Von da versetzte Antiochus Soter die Bürger in die Stadt, die jetzt Apamea heißt, die er selbst nach dem Namen seiner Mutter, der Apama, einer Tochter des Artabazus, nannte, die an Seleukus Nikator verheirathet war.

Hierher setzt die Fabel den Olympus und den Marsyas, und den Wettstreit, welchen Marsyas mit Apollo hatte. Oberhalb liegt auch ein See, in welchem Rohr wächst, das man zu Mundstücken [für die Flöten] gebraucht; aus diesem See sollen die beiden Quellen hervorsprudeln, die des Marsyas und die des Mäander.

Laodicea, früher klein, wuchs zu unsrer und unsrer Voreltern Zeit, obgleich durch die Belagerung des Mithridates Eupator übel zugerichtet. Denn die Güte des Landes und die glücklichen Umstände einiger Bürger haben es groß gemacht. Zuerst Hiero, der sein Vermögen von mehr als

*) Jetzt Meinder.

zweitausend Talenten der Gemeinde vermachte, und die Stadt mit vielen Denkmälern verschönerte. Später der Redner Zeno und sein Sohn Polemo, der wegen seiner tapfern Thaten zuerst von Antonius, dann vom Kaiser Augustus sogar die Königswürde erhielt. Die Gegend um Laodicea liefert vortreffliche Schafe, nicht blos in Rücksicht auf die Weichheit der Wolle, worin sie sogar die Milesische übertrifft, sondern auch in Hinsicht der rabenschwarzen Farbe, so daß die Leute dadurch außerordentlichen Gewinn ziehen; wie auch die Colossener in der Nähe von der gleichnamigen Farbe. Hier fallen auch in den Mäander der Caprus und Lykus, ein sehr großer Fluß, von dem Laodicea auch den Beinamen am Lykus hat. Oberhalb der Stadt ist der Berg Cadmus, aus welchem der Lykus entspringt, so wie ein anderer gleichnamiger mit dem Berg. Eine große Strecke fließt dieser [Lykus] unter dem Boden; dann kommt er wieder hervor, und fällt in denselben Fluß, wie die vorigen. Zugleich zeigt er, wie sehr der Boden durch unterirdische Gänge ausgehöhlt und den Erdbeben ausgesetzt ist. Denn wenn irgend eine Gegend, so wird die um Laodicea ganz besonders von Erdbeben heimgesucht, und ein großer Theil des Nachbarlandes.

Carura ist die Grenze zwischen Phrygien und Carien; es ist ein Dorf mit Gasthäusern und Quellen warmen Wassers, theils im Mäander selbst, theils an seinem Ufer. Als einst Einer, der Freudenmädchen hielt, hier mit einer großen Menge Mädchen übernachtete, so entstand ein Erdbeben, wobei er mit allen verschlungen wurde. Fast der ganze Strich um den Mäander wird von vielen Erdbeben erschüttert und

hat unterirdische Höhlen von Feuer und Wasser bis ins innere Land. Diese ganze Beschaffenheit des Landes erstreckt sich von der Ebene bis zu den Charonien [Plutohöhlen], von denen eines in Hierapolis ist, ein anderes in Acharaci im Nysäischen, und ein anderes bei Magnesia und Myus. Die Erde ist nämlich leicht zerreiblich und locker, voll von Salztheilen und leicht entzündbar. Vielleicht ist auch der Mäander deßwegen so gekrümmt, weil sein Lauf viele Veränderungen erlitten hat, und weil er vielen Schlamm mit sich führt, den er bald an diesem, bald an jenem Ufer absetzt, oder mit Gewalt in's Meer treibt. So hat er Priene, das vorher am Meere lag, durch eine vierzig Stadien betragende Anschwemmung mit dem festen Lande verbunden.

Auch Katakekaumene [Brandland], welches von Lydiern und Mysiern bewohnt wird, hat von dieser Beschaffenheit seinen Namen erhalten. Und Philadelphia, eine Stadt daneben, hat nicht einmal feste Mauern, da diese gewissermaßen täglich erschüttert und gespalten werden; die Einwohner geben beständig auf diese Erschütterungen des Bodens acht, und verwahren sich dagegen. Auch unter den übrigen Städten wurde Apamea vor des Mithridates Feldzügen oft von Erdbeben heimgesucht, und der König, der dahin kam und die Zerstörung der Stadt sah, gab zum Wiederaufbau hundert Talente. Auch zu Alexander's Zeit soll ihr das Nemliche begegnet seyn; daher ist erklärbar, warum daselbst Neptun verehrt wird, ob es gleich eine Stadt des innern Landes ist. Sie erhielt, nach der Mythe, den Namen von Celänus, Neptun's Sohn von der Celäno, einer

der Danaiden, oder wegen der Steine und der von der Ausbrennung herrührenden schwarzen Farbe. Auch was vom Sipylus und dessen Zerstörung erzählt wird, darf man nicht für eine Fabel halten. Denn auch in neuerer Zeit ist Magnesia am Fuße desselben durch Erdbeben verwüstet worden, als auch Sardes und die ansehnlichsten der übrigen Städte größtentheils zu Grunde giengen. Der Kaiser half ihnen aber wieder durch Geldunterstützungen auf, wie früher sein Vater der Stadt Tralles bei dem Unglück, das sie betraf, da nämlich das Gymnasium und andere Gebäude einstürzten, so wie Laodicea.

Man kann darüber auch die ältern Schriftsteller hören, namentlich Xanthus, der eine Lydische Geschichte geschrieben hat, und erzählt, welche Veränderungen dieses Land oftmals betroffen haben, und wovon Einiges schon im Vorhergehenden angeführt worden ist. Hierher setzt die Fabel auch Das, was sich mit Typhon zutrug, und die Arimer, und nennt diese Gegend Katakekaumene. Niemand steht an, auch die ganze Strecke zwischen dem Mäander und Lydien für ebenso beschaffen zu halten, sowohl wegen der Menge der Seen und Flüsse, als wegen der vielen Erdschluchten. Der meerähnliche See zwischen Laodicea und Apamea ist voll Schlamm, und hat einen Abfluß unter der Erde. Man erzählt auch, daß der Mäander vor Gericht gefordert werde, wenn er die Uferkrümmungen durchbricht und das Land verändert; wenn er nun überwiesen wird, so nehmen sie die Buße von dem Fährgelde.

Zwischen Laodicea und Carura ist der sogenannte T e m p e l d e s C a r i s c h e n M e n, der in großem Ansehen steht.

Zu unserer Zeit war daselbst die große Herophilische Schule für Aerzte *) unter Zeuxis, nachher unter Alexander, dem Sohne des Philalethes, wie zur Zeit unserer Väter in Smyrna die der Erasistrateer unter Hicesius: jetzt ist nichts mehr dergleichen vorhanden. Man führt auch einige Phrygische Völkerschaften an, die sich nicht mehr vorfinden, wie die Berecyntier; und Alkman sagt:

Phrygisches Lied flötet er schön, Kerbesisches Lied.

Auch eine Grube, die Kerbesische, mit schädlichen Dünsten, wird angeführt. Man zeigt sie noch; aber die Menschen heißen nicht mehr so. Aeschylus verwechselt die Gegenden in der Niobe; denn jene sagt, sie werde sich an Tantalus erinnern,

welchem hoch an Ida's Höhn
Des väterlichen Zeus Altar (zum Aether) ragt.

Und wieder:

Sipyle in Ida's Landgebiet.

Tantalus aber spricht:

Mein Feld besä' ich auf zwölf Tage weiten Weg,
Berecyntisch Land, wo Adrasteia's Wohngebiet
Und Ida vom Gebrüll der Rinder wiederhallt
Und Schafgeblök, wovon der ganze Boden bebt.

*) Nach Andern: die Schule Herophilischer Aerzte.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strabo,

Strabo's Geographie

Bd.: Achtes Bändchen

Stuttgart 1834

A.gr.b. 3156-5/9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10476496-8